Merseburger Tageblatt

Bezugspreis mit den Beilagen: „Bilder der Woche“, „Hausfreund“, „Humor. Echo“, „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Heimatblätter“ durch die Post RM. 2.40 ohne Bestellgeld, durch Boten RM. 2.— frei Haus monatlich. — Erscheint werktäglich nachmittags — Einzelnummer 10 Pfg., Sonnabends 20 Pfg. — Ausgabestellen Hälterstr. 4 (Hauptstelle) und Gotthardtstr. 38. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

(Kreisblatt)

Anzeigenpreis für den 8gespaltenen Millimeterraum 10 Pfg., im Reklameteil (8gespalten) 40 Pfg. — Für Chiffre und Nachweisungen 80 Pfg. Aufschlag. — Familienanzeigen ermäßigt; Rabatt nach Tarif. — Anzeigenannahme Hälterstr. 4 (Hauptgeschäftsstelle) und Gotthardtstr. 38: Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags. — Erfüllungsort Merseburg. — Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. — Postscheckkonto Leipzig 16 654. — Fernsprecher Nr. 100 und 101.

Unparteiische Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

Nr. 251 — **Dienstag, den 26. Oktober 1926** — **166. Jahrgang**

Wachsendes Ansehen Deutschlands in Amerika

Ein „Deutscher Tag“ in Newyork. — Barnes gegen die Kriegsschuldlüge

Newyork, 26. Okt. Auf einem von der Steuben-Gesellschaft veranstalteten „Deutschen Abend“ hielt Professor Barnes vom Smith-College einen ausführlichen Vortrag über das Kriegsschuldproblem, das er auf Grund von Dokumenten und Tatsachenmaterial analysierte. Er bezeichnete den Friedensvertrag von Versailles als ungerecht und wirtschaftlich unausführbar und verlangte Rückkehr zu den vierzehn Punkten Wilsons und einen im Einklang mit ihnen stehenden Wiederaufbau Europas. Barnes erklärte,

die Frage der Kriegsschuld müsse unter Ausschaltung nationaler Sympathien behandelt werden.

Die gegenwärtige Lage Europas habe ihre Ursache im Versailler Frieden und in der These von der Alleinschuld Deutschlands. Diese Frage könne angesichts ihrer Bedeutung für die Lage in Europa nicht übergangen werden. Barnes betrachtete die Kriegsursachen von verschiedenen Gesichtspunkten aus und erklärte, soweit Militarismus und Handelskonkurrenz als Mitursachen in Betracht kämen, verteile sich die Schuld auf alle Länder. Dasselbe gelte hinsichtlich der diplomatischen Entwicklung von 1870 bis 1912. Barnes besprach dann die diplomatischen Ereignisse von 1912 bis 1914 und führte unter Hinweis auf die französische Politik gegenüber Rußland aus,

für diesen Zeitraum seien Frankreich und Rußland allein verantwortlich.

Zur Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand bemerkte er, gewisse Kreise in Rußland und Serbien hätten um den Mordplan gewußt.

Rußland habe den Krieg gewollt und Frankreich habe es unterlassen, Rußland zurückzuhalten. Deutschland und England seien 1914 die einzigen Länder gewesen, die den Krieg nicht gewollt hätten.

Barnes äußerte sich dann über die ausweichende Haltung Greys und ermahnte die Deutschen und Deutschamerikaner, geduldig abzuwarten und extreme Erklärungen zu vermeiden. Der Tatbestand verschaffe sich selbst schließlich Geltung.

Der unter den Auspizien der vereinigten deutschen Gesellschaften und unter sehr großer Teilnahme der Bevölkerung im Mekkatempel stattfindenden Feier wohnten zum erstenmal Vertreter der Bundesmarine und des Bundesheeres bei. Admiral Plunkett, Kommandeur des 3. Marinedistrikts, vertrat die Marine, Major Johnson vom Stabe des Generals Summeral vom Newyorker Korpsbezirk die Bundesarmee. In ihren Ansprachen rühmten Plunkett die Ziele der Steuben Society, Johnson die deutsche Kunst und Wissenschaft und die Kraft der deutschen Masse. Bürgermeister Walker feierte die Bürgertugenden der Deutschamerikaner. Er erklärte, ihn interessiere nicht, was General Soundso im 20. Jahrhundert vollbracht hätten.

Die Amerikaner deutscher Abkunft dienten stets den besten Interessen Amerikas.

Er wies auf die Gastfreundschaft hin, die seine Frau in Deutschland genossen habe und meinte unter scherzhafter Anspielung auf das Prohibitionsgesetz und auf die von Frau Walker in Hamburg vorgenommene Schiffstaufe: Meine Frau ging nach Deutschland, um eine Flasche zu zerschlagen. Hätte sie meinen Rat befolgt, so hätte sie die Flasche nicht zerschellt, sondern mitgebracht.

Richter Oberwager wies in seiner in deutscher Sprache gehaltenen Festrede auf die neuerwachte

Begeisterung für die deutsch-amerikanische Sache

hin und sagte: Die Deutschamerikaner kämpfen wieder mit offenem Visier für deutsche Kulturgüter und treten aus der Defensive in die Offensive. Er gedachte der erneuten Versuche von gewisser Seite, die germanischen Rassen zurückzudrängen und schlug einen Protest gegen die geplante Beschränkung der deutschen Einwanderung vor. Die Anwesenden billigten einstimmig seine Anregung.

Graf Luckner, Kommandant der „Vaterland“, sprach dann über seine Mission.

Eine erregte Unterhaus-Debatte.

London, 25. Okt. Das Unterhaus trat heute zusammen, um über die Verlängerung des Ausnahmezustandes zu beraten. Der Regierungsantrag, den Ausnahmezustand um weitere vier Wochen zu verlängern, wurde von der Arbeiterpartei mit ungeheurem Lärm entgegengenommen. In den Reden der Arbeiterparteiler kam zum Ausdruck, daß es jetzt die erste Pflicht der Regierung sei, im Bergarbeiterstreik zu intervenieren und sich zu entscheiden, ob sie noch das nationale Lohnabkommen gutheiße oder für örtliche Lohnabkommen eintrete.

Die konservativen Redner warnten die Regierung vor einer Intervention und wiesen auf die Tatsachen hin, daß schon ein Viertel der Streikenden die Arbeit wieder aufgenommen hätte. Ueberdies könne man mit einem verschärften Widerstand der Bergarbeiter rechnen, da die Streikfolgen für die Lebenslage der Arbeiterbevölkerung immer katastrophaler würde. Ein Zentner Kohle koste jetzt schon 25 Prozent mehr als normal. Auch die Brotpreise hätten sich erhöht. Dazu käme noch, daß verschiedene Armenverwaltungen die Familien der Streikenden nicht mehr unterstützen. Die Not des Volkes schreie nach dem Ende des Streikes.

Ministerpräsident Baldwin ergriff darauf das Wort zu einer längeren Erklärung. Wenn der Bergarbeiterstreik noch nicht beendigt sei, treffe die Regierung keine Schuld. Diese liege bei den streikenden Parteien. Die Grubenbesitzer hätten sich kurzsichtig und töricht benommen, als sie die Dreiparteien-Konferenz abgelehnt hätten. Die Bergarbeiterführer hätten nicht die Berechtigung, den Streik ins Uferlose zu führen. Nach so vielen ergebnislosen Verhandlungen sei nichts verkehrter, als jetzt durch eine neue Intervention **alle Friedensmöglichkeiten** lahm zu legen. Die Regierung werde nicht mehr intervenieren.

Lloyd George griff die Regierung an und behauptete, daß sie sich völlig in den Händen der Grubenbesitzer befände. Es sei völlig unbegreiflich, daß die Regierung nicht mehr Fähigkeiten aufwende, um von sich aus dem Streik zum Ende zu bringen.

Der Bergarbeiterstreik koste heute schon dem Volke die Summe von 485 Millionen Pfund (neun Milliarden Mark.)

Der Bergbaufriede sei nicht zu erreichen, wenn die Grubenbesitzer weiter die Bergarbeiter auf die Knie zu zwingen versuchten.

Graf Bethlen über die Deutschtumsfrage.

Budapest, 26. Okt. Der ungarische Ministerpräsident Graf **Bethlen empfing** am Montag eine deutsche Abordnung, die er in deutscher Sprache begrüßte und der er eine wichtige Erklärung über die Stellung der ungarischen Regierung zum Deutschtum gab. Hiernach betonte er, daß die Deutschen bewiesen hätten, daß sie bereit wären, im Verein mit der ungarischen Mehrheit des Landes an dessen Gedeihen mitzuarbeiten. Trotz deutscher Zunge seien sie gute ungarische Bürger. Nicht die Muttersprache, sondern das Gefühl mache zu Patrioten. Die Zeiten seien vorbei, in denen man nur diejenigen für Patrioten gehalten habe, die ungarisch sprächen. In Ungarn sei niemanden der Gebrauch seiner Muttersprache verwehrt. Die Erhaltung des nationalen Charakters der Minderheiten sei das Ziel der ungarischen Regierung, wie das die Verordnung von 1923 beweise.

Der belgische Frank stabilisiert.

100-Millionen-Dollar-Anleihe für Belgien.

Brüssel, 25. Okt. In dem gestern abend unter Vorsitz des Königs abgehaltenen Ministerrate unterrichtete der belgische Finanzminister Francqui den Ministerrat über die Ergebnisse seiner Londoner Verhandlungen. Er berichtete über das Zustandekommen einer langfristigen Stabilisierungsanleihe in Höhe von 100 Millionen Dollar und teilte mit, daß der Belgischen Nationalbank von einer Gruppe von Emissionsbanken die Eröffnung bedeutender Kredite eingeräumt worden sei. Der Ministerrat genehmigte sodann

1. eine Konvention zwischen dem Staate und der Belgischen Nationalbank,

2. eine Verordnung zur Abänderung der Statuten der Nationalbank und

3. eine königliche Verordnung über die Stabilisierung der Währung. Die Konvention und die Verordnungen werden heute im Amtsblatte veröffentlicht werden.

Wie aus gutunterrichteter Quelle verlautet, ist die Stabilisierungsanleihe von 100 Millionen Dollar auf 30 Jahre bei einem Zinsfuß von 7,5 Prozent zuzüglich einer Tilgungsquote von 1 Prozent abgeschlossen worden. Außerdem sind für die Belgische Nationalbank Kredite in Höhe von 35 Millionen Dollar zur Verfügung gestellt worden. Der Stabilisierungskurs wird 174,31 Frank für ein Pfund Sterling betragen. Was die Statuten der Nationalbank anbetrifft, so wird man die Deckung in Gold oder golgleichwertigen Devisen auf 50 Prozent festsetzen. An der Eröffnung der Kredite hat sich u. a. die Reichsbank beteiligt.

Eine neue Währungseinheit.

Von der belgischen Telegraphenagentur wird zu der Stabilisierung folgende Mitteilung verbreitet: „Um die Aufmerksamkeit des Auslandes auf die Tatsache zu lenken, daß die belgischen Geldverhältnisse nunmehr saniert sind, und zwar auf Grund einer Gold- oder Devisenreserve von mindestens 50 Prozent, von denen 40 Prozent die gesetzliche und 10 Prozent die Ergänzungsreserve bilden, war ein äußeres Zeichen notwendig, das den Unterschied zwischen der bisherigen und der künftigen Währung offenbar macht. Die zu Rate gezogenen höchsten Finanzautoritäten waren der Meinung, daß man das Frankmünzsystem beibehalten solle, daß man aber das Geld nach einer Einheit von 5 Frank zählen sollte, der man den Namen „Belga“ beilegen würde. Es versteht sich von selbst und der königliche Erlaß wiederholt es formell, daß die Berechnung in Belga den Garantien oder dem gesetzlichen Werte des Frank keinen Abbruch tut, und daß 5 Frank stets gegen 1 Belga umgewechselt oder verrechnet werden und umgekehrt. Da die Festigkeit des Wechselkurses für die Reform wesentlich ist, bildet die Belga eine Garantie mehr für die Stabilität der Währung.

Gegen Reichswehr und Rechtsverbände.

Unsere Versöhnungspolitiker haben augenblicklich wieder einmal einen schlechten Kurs zu verzeichnen. In den neuesten Beschlüssen der Botschafterkonferenz hat die Entwaffnungsfrage im Zusammenhang mit den sonstigen Forderungen der interalliierten Kontrollkommission wieder mal eine erhebliche Rolle gespielt, die durchaus nicht mit der Politik in Einklang zu bringen ist, die angeblich die Regierungen der Entente einzuleiten gewillt sein sollen. Dazu kommt noch jene von französischen Blättern vor allem aufgenommene, aber augenscheinlich im Inland selbst ihren Ursprung habende maßlose Hetze gegen die vaterländischen Verbände.

Jene famose Genfer Abrüstungskommission, in der die Vollstrecker französischen Haßwillens, wie ihn Nationalisten und Generalität in Frankreich zielbewußt verkörpern, hat ein übriges getan und die Annahme der These durchgesetzt, daß Verbände aller Art, die ohne Mobilmachungsmaßnahmen verwendet werden können, in die Friedensrüstungen einbezogen worden — während die Einrechnung der militärisch ausgebildeten Reserven des Heeres in Genf bekanntlich abgelehnt worden ist. Wenn in diesem Zusammenhang die Pariser nationalistische Presse es sich angelegen sein läßt, die Meldung zu verbreiten, daß die Politik von Locarno, Genf und Thoiry endgültig in die Brüche gegangen sei, so gewinnt man den Eindruck, daß diese Feststellung nicht einmal eine völlig unrichtige Auffassung wiedergibt. In der Tat muß doch ein allen deutschen Interessen gegenüber derartig stark betontes Uebelwollen den Eindruck hervorrufen, als ob jener alte von Poincare gepflegte Geist der rücksichtslosen Unterdrückung Deutschlands, vor allem in Frankreich, das Uebergewicht gewonnen hat.

Nun hat ja von jeher jener Kreis der unverantwortlichen Pazifisten, jener Demokraten und Sozialisten, die unter bewußter Nichtachtung vaterländischer Interessen den wenig erfreulichen Dienst zum Teil auch bezahlter Denunzianten gespielt haben, der Entente in allen sich auf unsere Landesverteidigung beziehenden Angelegenheiten die geeigneten Vorspanndienste geleistet. Diese in ihrer landesverräterischen Haltung so wenig skrupellosen „Republikaner“ glauben, und vielleicht nicht mit Unrecht, daß ihnen die gegenwärtige Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen für ihre besonderen Zwecke den günstigsten Einsatz bietet. Ein Sturmlauf gegen Reichswehr und vaterländische Verbände ist eröffnet worden und soll im Vordergrund der politischen Kämpfe des kommenden Winters stehen, bei denen General v. Seeckts Entlassung nur die Einleitung gab. Der Geist des Reichsbanners soll der herrschende werden und die Reichswehr den Charakter eines Parlamentsheeres erhalten, das jeder politischen Beeinflussung offenstehen soll. Darum diese Broschürenfolge der Deutschen Friedensliga mit ihren ebenso niederträchtigen wie gefährlichen Verleumdungen der deutschen Landesverteidigung. Darum auch die Veröffentlichung des sozialdemokratischen Reichstagspräsidenten Loebe über die republikfeindliche Haltung unserer Reichswehr. Vom „Vorwärts“ bis zur „Frankfurter Zeitung“ hallt der Blätterwald der Demokraten und Sozialdemokraten wieder von dem scharfmacherischen Anschuldigungen. Die Kontrollkommission aber läßt es sich, erfreut über diese deutsche Mitarbeit, angelegen sein, Deutschland als der Aufrüstung verdächtig, vor aller Welt hinzustellen, um so die Verewigung der Versailler Entwaffnungsbestimmungen und der Kontrolltätigkeit herbeizuführen.

Ein Zwischenfall in Kaiserslautern.

Kaiserslautern, 25. Okt. Am Sonnabend gegen 8,30 Uhr wurde eine Postbeamtin, die sich auf dem Heimweg befand, von einem französischen Soldaten überfallen. Die Beamtin setzte sich heftig zur Wehr und konnte schließlich laut um Hilfe rufen. Der Soldat ließ darauf von ihr ab und flüchtete. Deutsche und französische Polizei erschien kurz darauf am Tatort, wo Hut und Schirm der Ueberfallenen vorgefunden wurden und Spuren des Kampfes noch zu erkennen waren. Die französische Besatzungsbehörde wurde von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt. Bei dem Handgemenge wurden der Ueberfallenen die Kleider zerrissen. Die Ermittelungen sind im Gange.

Kein Erzbergermörder verhaftet.

Paris, 25. Okt. Nach Erkundigungen der „Agentur Havas“ in Mühlhausen ist bei keiner der in Frage kommenden amtlichen Stellen, einschließlich Präfektur und Gendarmerie, etwas von der Verhaftung eines angeblichen Erzbergermörders bekannt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919261026-16/fragment/page=0001

General Heye an die ostpreußischen Truppen

Königsberg, 25. Okt. Der neue Chef der Heeresleitung, Generalleutnant Heye, hat sich mit folgendem Erlaß von den Truppen des Wehrkreises 1 verabschiedet:

„Zum Chef der Heeresleitung ernannt, gilt es für mich, Abschied zu nehmen von meiner bewährten ersten Division und dem Wehrkreis 1. Drei Jahre hindurch war es mir vergönnt, an der Spitze der Truppen in Ostpreußen zu stehen, eine Zeit, in der aus schwerster wirtschaftlicher Not sich der allmähliche Aufstieg unseres geliebten Vaterlandes wieder anbahnte. Ich weiß, welche Leistungen, getragen von der Kraft treuester Pflichterfüllung und hoffnungsfroher Dienstfreudigkeit, in dieser Zeit von Offizier, Unteroffizier und Mann, von Beamten und Angestellten vollbracht worden sind. In dem Bewußtsein, daß ich diesen vortrefflichen Leistungen in erster Linie meine Berufung auf den neuen verantwortungsreichen Posten verdanke, ist es mir ein tief empfundenes Bedürfnis, Euch allen, Kameraden, noch einmal meine vollste Anerkennung, meinen wärmsten Dank auszusprechen. In der Trennungsstunde freut mich die Gewißheit, daß ich auch in meiner neuen Stellung mit Euch fest verbunden bleibe. Ich bin gewiß, daß der Wehrkreis 1 wie bisher, so auch in Zukunft seine Pflicht im Großen wie im Kleinen, in guten wie in bösen Tagen erfüllen wird, zum Wohle unseres Vaterlandes. Ostpreußische Soldaten! Seid stets eingedenk, daß Euer Platz in unserer vom Vaterland abgegrenzten Provinz ein bevorzugter ist, daß Ihr aber auch jeder Zeit bereit sein müßt — auf Euch selbst gestellt — bis zum letzten Mann einzustehen für Freiheit und Bestand Eurer wunderschönen Heimat!

Nochmalige Verhandlungen um Chorzow?

Das Auswärtige Amt hat die polnische Note über die Stickstoffwerke von Chorzow geprüft. Nach der Note hält Polen daran fest, daß es weder die Stickstoffwerke herausgeben noch an die durch das Haager Schiedsurteil wieder in ihre Rechte eingesetzten Besitzer eine Entschädigung zahlen will. Die polnische Regierung bietet aber Verhandlungen an, und die deutsche Regierung scheint geneigt zu sein, solche Verhandlungen zu führen, obwohl die Gegensätze in den juristischen Fragen zwischen Polen und der deutschen Regierung so groß sind, daß die Verhandlungen kaum zu einer Einigung führen können.

Inangriffnahme des Elster-Saale-Kanalbaues

Dresden, 25. Okt. Auf dringendes Ersuchen der sächsischen Regierung hat sich die Reichsregierung einverstanden erklärt, daß der Elster-Saale-Kanal gleichzeitig mit dem Mittellandkanal in Angriff genommen wird. Die erste Teilstrecke des Elster-Saale-Kanals von Leipzig bis zur preußischen Grenze ist etwa acht Kilometer lang und wird Beschäftigung für rund 1000 Erwerbslose bieten. Neben diesem Kanalbau ist auch mit der Aufnahme des Leipziger Hafenbaues zu rechnen.

Der Reichspräsident amnestiert Dr. Jänicke

Jänicke tritt in den preußischen Staatsdienst über.

Der Reichspräsident hat auf Grund einer Verordnung über Richtlinien zur Milderung von Disziplinarstrafen für Reichsbeamte, im Anschluß an die Amnestie vom August 1925, das gegen den Schwiegersohn des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, Jänicke, gefällte Disziplinarurteil auf Zahlung eines Betrages in Höhe von einem Drittel seines Monatsgehaltes, auf dem Gnadenwege erlassen. Die in dem Disziplinarurteil gleichfalls ausgesprochene Versetzung kommt infolgem nicht mehr in Frage, als am 1. November Dr. Jänicke aus dem diplomatischen Dienst austritt und in die preußische Verwaltung übergeht.

Pilsudskis Vorgehen gegen die Opposition.

Warschau, 26. Okt. Marschall Pilsudski begab sich am Montag zusammen mit Justizminister Mojszowicz nach Nieswiesz, um das Grabmal seines im Kampfe gegen die Bolschewisten gefallenen Adjutanten Fürst Stanislaus Radziwill mit einem militärischen Ehrenkreuz zu dekorieren. Pilsudski hatte zu dieser Feier sämtliche Vertreter der Aristokratie und des Großgrundbesitzes geladen. In hiesigen politischen Kreisen schreibt man dieser demonstrativen Kundgebung Pilsudskis weitgehende politische Bedeutung zu. Man nimmt an, daß er mit diesem Vorgehen die Absicht habe, einen entscheidenden Schlag gegen die Nationaldemokratie zu richten. Seine Absicht, so sagt man, bestehe darin, die Aristokratie und das Großgrundbesitztums von der Nationaldemokratie loszulösen.

Hilfreich sei der Mensch . . .

Orkan jagt Orkan! Der schwarze Signalball hängt schon seit Tagen ununterbrochen am Maste der Sturmwarnungsstellen in Nord- und Ostsee. Hohe gewaltige Wasserberge wälzt der Sturm vor sich her, alles zerstörend, was hindernd im Wege liegt. Auf See und an den Küsten fordert der blanke Hannes seine Opfer. Stündlich laufen von den verschiedenen Küstenplätzen. Nachrichten über Schiffsstrandungen, Unwetterschäden an den Küsten und Rettungen aus Seenot ein. Weite Küstengebiete sind durch Deichbrüche von den unaufhaltsam vorwärts stürmenden Fluten überschwemmt, Menschen und Tiere unter sich begrabend.

Bei den Rettungsstationen der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, die von Borkum bis Memel, die Nord- und Ostseeküste in dichter Reihenfolge besetzt halten, stehen in diesen Zeiten tapfere Männer in steter Bereitschaft Wache, entschlossen, mutig ihr Leben einzusetzen, wenn der Ruf ertönt: „Schiff in Not" und wenn es gilt, Menschenleben aus Not und Gefahr zu retten.

Deutsche Männer und Frauen, gedenket Eurer Brüder und Schwestern in Seenot, indem Ihr der so segensreichen Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger als Mitglieder beitretet. Vor dem Kriege erhielt die Gesellschaft auch zahlreiche größere Gaben, mit denen jetzt kaum noch rechnen kann. Umsomehr kommt es darauf an, daß sie sich jetzt auf breite Kreise aus dem gesamten deutschen Volke stützen kann, und ein Beitrag von etwa 3 Mark jährlich wird gewiß von vielen noch gern übernommen.

Anmeldungen sowie auch geringe Jahresbeiträge nimmt Herr Max Seibicke, Merseburg, Gotthardtstraße 15, oder die Hauptgeschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in Bremen, Martinstraße 41, dankbar entgegen.

Verunglückte Fuhre. In der Rulandstraße stürzte gestern gegen 3 Uhr kurz vor dem Güterbahnhof ein mit Stroh hochbeladener Wagen eines auswärtigen Landwirtes um und fiel auf den Bürgersteig an der Seifertschen Maschinenfabrik, diesen ganz versperrend. Menschen und Pferde kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Durch Umladen auf einen anderen Wagen wurde das Hindernis nach zwei Stunden wieder beseitigt.

Das Ballspielen der Kinder auf dem Rulandplatz ist wieder erlaubt. Trotz der Warnungstafel hat die Schutzpolizei Anweisung, gegen Kinder nicht einzuschreiten. Verboten ist lediglich das regelrechte Fußballspielen, besonders der größeren Jugend. Diese Aufklärung wurde gestern in der Stadtverordnetensitzung gegeben.

Zur Feier des nationalpolitischen Kollegs am Sonntag abend hatte die Klavierfabrik Ritter ein Konzertpiano freundlicherweise zur Verfügung gestellt. Die Begleitung zu den Liedern des Herrn Kammersänger Kase hatte Herr Konrektor Renovanz übernommen. Er löste seine Aufgabe glänzend, sodaß ihm Kammersänger Kase besonders auszeichnete.

Schonzeit für Rebhühner. Die Schonzeit für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner beginnt für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg mit Ablauf des 16. November 1926. Die Schonzeit für Rehkälber und Truthennen wird für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg auf das ganze Jahr ausgedehnt. Die Schonzeit für Truthähne wird vom Bezirksausschuß bis 31. Oktober d. J. ausgedehnt und ihr erneuter Beginn auf den 1. Mai 1927 festgesetzt.

Die Funkausstellung im „Neuen Schützenhause" wird eröffnet am Mittwoch, den 27. Oktober, 6,30 Uhr nachmittags, durch eine Begrüßungsansprache des Vereinsvorsitzenden und durch eine Eröffnungsrede des Protektors, Herrn Oberbürgermeisters Hertzog. Ferner wird Herr Professor Dr. Graf, Jena, ab 7 Uhr einen Vortrag über die Entstehung, Entwicklung und Zukunft des Rundfunkwesens halten. (Siehe auch das Inserat in der heutigen Nummer.)

Warum Kirchensteuern? Es ist ein erfreuliches Zeichen, des wachsenden Verständnisses für die Aufgaben unserer evangelischen Volkskirche, daß man die Kirchensteuern als eine Selbstverständlichkeit empfindet. Die Kirche ist ein Organismus und hat einen Haushalt mit Rechten und Pflichten. Vieles ist in ihr geschaffen und wird von ihr unterhalten, das man benutzt, ohne dafür gesonderten einen Pfennig Steuer aufzubringen. So sind z. B. durchweg unsere Krankenhäuser aus freiwilligen Mitteln entstanden. 22 500 Diakonissen im evangelischen Deutschland stellen sich den Leidenden zur Verfügung, ohne nach besonderen Abgaben zu fragen. Das große Heer der Arbeiter der Inneren Mission steht zu einem großen Teil außerhalb des Kirchensteuerbereichs. Hier liegen Wohltaten vor, die die Allgemeinheit erhält, ohne daß sie mit einer Sondersteuer dafür herangezogen wird. Die Kirchensteuer ist noch immer eine Ausgabe, die sich bei der Gemeinnützigkeit der kirchlichen Veranstaltungen auch sozialpolitisch als produktiv und aufbauschaffend erweist.

Wieviel evangelische Pfarrstellen gibt es in Preußen? Gegenüber phantastischen Zahlen, die mehr als den doppelten Bestand angeben, ist auf Grund des Statistischen Jahrbuches über die evangelischen Kirchen festzustellen, daß es am 31. Dezember 1924 nur 9150 Inhaber evangelischer Pfarrstellen gab: dazu kommen die Stellen von Hilfsgeistlichen usw. in Höhe von 567. 592 Pfarrstellen sind überhaupt nicht besetzt.

Wetteraussichten. Für das mittlere Norddeutschland: wechselnd bewölkt, etwas windig bei wenig veränderten Temperaturen, Niederschlagsneigung besteht fort. Für das übrige Deutschland: überall unbeständig, kühl und windig, strichweise Niederschläge.

Stadttheater Halle

Aus dem Büro des Stadttheaters wird uns geschrieben: Zur Uraufführung von Hans J. Rehfisch's „Razzia", die morgen, Mittwoch, stattfindet, hat sich eine große Anzahl auswärtiger Pressevertreter angemeldet. Auch der Autor wohnt der Aufführung bei. Beschäftigt ist das gesamte Solopersonal des Schauspiels; Regie: Intendant Dietrich. Es wird darauf hingewiesen, daß das Stück wegen seiner Schilderungen sozialer Großstadtzustände für Jugendliche nicht geeignet ist.

Das Tanzgastspiel von Niddy Impekoven am Donnerstag gibt dem hallischen Publikum Gelegenheit, nach den bisher stattgefundenen Tanzdarbietungen nun auch die hinreißende lebensstarke Persönlichkeit Niddy Impekovens kennen zu lernen. „Sie ist die geborene Tänzerin, die große Begabung, die nicht Originalität sucht, sondern originell ist", schreibt ein großes Berliner Blatt gelegentlich ihres dortigen Gastspiels.

Aus der Stadtverordnetensitzung.

Einstimmige Forderung auf Revision des Gastarifs.

Merseburg, 26. Oktober.

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde zunächst die Einführung von drei neuen Stadtverordneten vorgenommen. An Stelle der ausgeschiedenen Herren Schäfer und Lohrengel (Deutsch.) und Worbis (Deutsche Volksp.) wurden die Herren Teichmann und **Kampfrad (Deutsch.)** und Weber (Deutsche Volksp.) als Mitglieder des Stadtverordnetenkollegiums vom Oberbürgermeister verpflichtet und vom Stadtverordnetenvorsteher in einer Begrüßungsansprache herzlich willkommen **geheißen. Dann gab der** Stadtverordnetenvorsteher bekannt, daß Herr Hennberg (Komm.) sein Mandat niedergelegt hat. Hierauf wurden die Ersatzwahlen zu den Deputationen und Kommissionen für die ausgeschiedenen Stadtverordneten vorgenommen. Im wesentlichen wurden die neu eingetretenen Herren zur Wahl vorgeschlagen und bestätigt.

Ueber eine Gemeindeverordnung bezüglich der Kranken- und Invalidenversicherung der Erwerbslosen kam es zu einer längeren Aussprache zwischen den Sozialdemokraten und dem Magistrat, da nach Ansicht des Stadtv. Daniel die Fassung des Erlasses nicht klar genug sei. Nach eindringlicher Belehrung durch Stadtrat Trumpler hatten dann die Sozialdemokraten die Verordnung richtig erfaßt und zogen ihre Einwände zurück.

Die Wahl der Beisitzer und Stellvertreter für das Mieteinigungsamt wurde vertagt. Ueber den nächsten Punkt der Tagesordnung, Anlegung eines Bürgersteiges an der Westseite der Weißenfelserstraße entlang des Rulandplatzes, berichtete Stadtv. Krüger, der beantragte, die Kosten von 2300 Mk. hierfür zu bewilligen. Die Stadtv. Brenner (Volksp.) und Rietze (völkisch) brachten bei dieser Gelegenheit ihre Wünsche bezüglich der Befestigung des Straßenpflasters an anderen, ebenso wichtigen Stellen der Stadt vor, besonders wurde der Ausbau der Strecke vom „Herzog Christian" bis zum Bürgergarten gewünscht. — Dem Antrage des Berichterstatters wurde stattgegeben.

In ausführlicher Weise berichtete Stadtv. Wilck über die Umlegung des Geländes an der Clobicauer- und Geusaerstraße. Die hierfür entstehenden Kosten von 10 500 Mk. wurden bewilligt.

Ankauf eines Automobillöschzuges.

Stadtv. Wilck als Berichterstatter begründete den Magistratsantrag, 29 000 Mk. für den Ankauf eines Automobillöschzuges zu bewilligen. Er machte davon Mitteilung, daß noch keine Entscheidung für eine bestimmte Lieferfirma gefallen sei, da inzwischen ein weiteres günstiges Angebot eingegangen sei.

Stadtv. Krüger (Soz.) stellte den Antrag, die Summe bereit zu stellen, vor dem Erwerb des Automobillöschzuges **jedoch eine Konkurrenzvorführung zu** veranstalten unter Hinzuziehung des Branddirektors Schulz von der Städte-Feuerlosietät. Oberbürgermeister Hertzog erklärte hierzu, **daß vom Magistrat auch die Vorarbeiten** bereits im engsten Einvernehmen mit der Feuerlöschdeputation geleistet worden sind und daß in der von Herrn Krüger vorgeschlagene Weise verfahren wird.

Für die kommunistische Fraktion erklärte Stadtv. Hesselbarth, **daß man zustimme, man wünsche aber die Einstellung** von Berufs-Feuerwehrleuten. Auch die jetzige Alarmvorrichtung sei unzureichend. Es sei zu prüfen, ob nicht nach dem Beispiel anderer Städte Feuerlöschmelder aufgestellt werden könnten.

Stadtv. Wilck äußerte dazu, daß über die Alarmeinrichtung schon seit langem debattiert werde. Man plane jetzt die Aufstellung einiger weiterer Sirenen, da die Finanzen bis auf weiteres den Einbau der telefonischen Alarmeinrichtungen nicht gestatten.

Stadtv. Scheibe schilderte seine Eindrücke bei der Besichtigung der Feuerlöschgeräte in Berlin und meinte ebenfalls, daß die Einrichtung von Alarmsignalen vorläufig zurückgestellt werden müßte. Unter großer Heiterkeit erklärte er, die Feuerwehr sei bis jetzt immer noch zu früh dagewesen. — Die Vorlage wurde einstimmig angenommen.

Ueber den nächsten Punkt der Tagesordnung, Umdeckung des Daches der Mittelschule, berichtet Stadtv. Teller. Die **Kosten von 4000 Mk. wurden bewilligt.**

Beim Antrage „Ausbau eines weiteren Stallraumes im städtischen Schlachthof", worüber Stadtv. Hesselbarth berichtet, kritisiert Stadtv. Rietze, daß bereits jetzt schon Umbauten nötig seien. Er wurde vom Oberbürgermeister und vom Stadtbaurat dahingehend aufgeklärt, daß früher bereits vorgesehen war, bei gesteigerter Inanspruchnahme des Schlachthofes Erweiterungsbauten vorzunehmen. Es wäre leichtsinnig mit den Geldern der Stadt umgegangen worden, wenn von vornherein eine viel zu große Anlage, deren Ausnutzung noch nicht feststand, gebaut worden wäre. — Die Kosten wurden bewilligt, ebenfalls die Kosten für die Beschaffung der Ausrüstung für einen weiteren Stand der Schweineschlachthalle.

Ein Gaspreisdebatte.

Stadtv. Geske berichtet über die Gewinn- und Verlustrechnung der Städtischen Werke. Diese Vorlage ist bereits eingehend in unserer Zeitung behandelt worden.

Stadtv. Freiberger (Deutsche Volksp.) bemängelte die Neuregelung des Gaspreises, die auf Kosten der Kleinabnehmer erfolgt sei. Er habe gehört, daß dutzendweise die Gasbelieferung abbestellt worden sei. Er wunderte sich, daß ein enorm hoher Gasverlust von 20 Prozent angegeben sei, da ihm Fachleute versichert hätten, daß nur 8—10 Prozent Verlust normal sei. Man werde sich künftig fragen müssen, ob es nicht besser sei, die Städtischen Werke wieder in rein städtische Regie zu übernehmen und auf diese Weise wieder die Kontrolle der Stadtverordneten zu ermöglichen. Auch die Preise für den elektrischen Strom seien zu Ungunsten der Kleinabnehmer festgesetzt. Das würde dazu führen, daß auch hier Viele ihre Anschlußstellen aufgeben werden. Ferner rechte er nach die Einrichtung einer Geldannahmestelle im Verkaufsgeschäft der Städtischen Werke an.

Stadtv. Grimm (Soz.) kritisierte in ähnlicher Weise die Tarifpolitik des Gaswerks und beantragte, den gesamten Ueberschuß des Elektrizitätswerks einem Neubaufonds zu überweisen.

Stadtrat Wiegand betonte, daß der sorgfältig durchberatene Tarif gerade den Kleinabnehmern Vorteile bringen soll. Grundsatz sei, daß die städtischen Werke sich selbst tragen sollen. Der Gasverlust läge an dem veralteten Röhrensystem, das nach und nach erneuert würde.

Stadtv. Zwarg (Komm.) stellte eine Reihe von Anträgen, die aber wegen ihrer Undurchführbarkeit von allen Parteien zurückgewiesen wurden.

Stadtv. Koch (Komm.) fragte an, ob es nicht möglich sei, die umliegenden Gemeinden mit an die Versorgung durch die städtischen Werke anzuschließen.

Stadtv. Kämpf (Soz.) entgegnete, daß dieses ausschließlich sei, da z. B. Leuna und Rössen für Gas nur 8 Pfg., für Strom 5 Pfg. und für Wasser 2 Pfg. zahlen.

Stadtrat Wiegand gab die Aufklärung, daß das billige Gas in Rössen dafür aber nur den halben Heizwert habe.

Stadtv. Schwanert stellte sich ebenfalls auf den Standpunkt, daß der Magistrat eine Nachprüfung des Gastarifs vornehmen müsse, weil tatsächlich unsoziale Wirkungen erzielt würden. Im übrigen müsse an den Anträgen des Magistrats festgehalten werden, besonders bei der Verwendung des Ueberschusses vom Elektrizitätswerk. Diese 100 000 Mk. seien bereits in den Etat für 1926 eingesetzt worden, und dieser Etat habe nach vielfachen Vertagungen nun endlich seine Genehmigung gefunden. Wenn sich für den Antrag der Sozialdemokraten eine Mehrheit finden würde so würde man wieder zu einer Klage des Magistrats vor dem Bezirksausschuß gegen den Beschluß der Stadtverordneten kommen, und es sei gar nicht daran zu zweifeln, daß der Magistrat recht bekäme.

Oberbürgermeister Hertzog gab im Namen des Dezernenten die Erklärung ab, daß der Gastarif einer Neuprüfung unterzogen werden soll. Außerdem legte er klar, daß von allen Parteien prinzipiell bisher der Standpunkt vertreten wurde, daß die Städtischen Werke bei kaufmännischer Verwaltung auch mit zu den allgemeinen Lasten der Stadt herangezogen werden müßten.

Nach einer weiteren Auseinandersetzung zwischen den Stadtverordneten Freiberger und Krüger schritt man zur Abstimmung.

Einstimmig wurde der Antrag angenommen, daß ein neuer Gastarif ausgearbeitet werden soll, in der die ausgesprochenen Härten vermieden werden müssen.

Unter Ablehnung der kommunistischen Anträge wurde den Anträgen des Magistrats gegen die Stimmen der Linken zugestimmt.

Anschließend fand noch eine kurze geheime Sitzung statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919261026-16/fragment/page=0002

Das II. Städtische Sinfonie-Konzert im Hallischen Stadt-Theater.

Leitung: General-Musik-Direktor Erich Band.

Solist: Walter Gieseking.

Wohl selten hat man das hallische Konzertpublikum so begeistert gesehen, wie in dem gestrigen Sinfoniekonzert des städtischen Orchesters. Nicht endender Beifall mit Händen und Füßen, wiederholte Zurufe bewiesen dem Pianisten Walter Gieseking, daß auch der Hallenser, der als kühl und trocken „verschrieen" ist, Künstler zu feiern weiß, vorausgesetzt, daß es sich um wirkliche Künstler handelt. Und daß Walter Gieseking einer der größten ist, steht außer Zweifel. Wie er das immens-schwere Es-dur Klavier-Konzert von Liszt spielte, kann nicht vollendeter sein. So wird es der Komponist gespielt haben, der ja seine Zuhörer auch gefangen nahm. Was Walter Gieseking über viele seiner Kollegen, man kann sagen über die meisten hebt, ist die Tatsache, daß er mit echter künstlerischer Vornehmheit zu blenden vermeidet, obwohl es ihm seine bewunderungswürdige Technik, der weiche Tonanschlag, diese perlende Sauberkeit vollauf gestatten würden. Seine Größe liegt in der geistigen, seelischen Erfassung der Kunstwerke. So wählte der Künstler (* 1895), der als Interpret der im- und expressionistischen Moderne, im In- und Auslande weit bekannt ist, zu seinen beiden Zugaben Werke, in denen diese gerade Virtuosen meist abgehende Fähigkeit die herrlichsten Erfolge erringen konnte.

General-Musikdirektor Erich Band hatte mit diesem Liszt'schen Konzert, das zwischen Joseph Haas' „Variationen-suite zu einem Rokoko-Thema" und Max Regers „Sinfonischen Prolog zu einer Tragödie" (op. 108) stand, ein wertvolles, interessantes Programm aufgestellt, das volle Anerkennung verdient, zumal diese beiden Werke Erstaufführungen für Halle waren. Wie Max Reger so gehört auch sein Schüler Joseph Haas in die Reihe der Nachromantiker. Ueber ein altes Thema von Joh. Phil. Kirnberger, 17221—1783, hat der bekannte Münchener Akademieprofessor — wohl angeregt durch Regers Hiller-Variationen — ein Werk geschaffen, das zu den wertvollsten der Gegenwart gerechnet werden muß.

Haben wir schon oft den Konzertbegleiter Erich Band an dieser Stelle feiern können, so schließen wir uns darin auch bei dem Interpreten sinfonischer Orchesterwerke gern an. Der Erfolg, den sich General-Musikdirektor Erich Band gestern errang, basierte auf den anerkennenswerten Fähigkeiten des städtischen Orchesters, das mit Elan spielte und auf jede Intension seines Dirigenten einging. K. H.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Aus unserer Nachbarstadt Halle.

Ihren Verletzungen erlegen. Ein bedauernswerter Unglücksfall ereignete sich, wie wir bereits meldeten, am Mittwoch nachmittag in der Leipziger Straße. Frau Martha Schnitzker aus Sylbitz bei Wallwitz war auf dem Wege zum Stadtschützenhaus, um an dem Stiftungsfeste des Vaterländischen Frauenvereins teilzunehmen. Als sie die Straße kreuzte, wurde sie von einem Wagen der Straßenbahn erfaßt und ein Stück fortgeschleift. In der Klinik ist sie infolge innerer Verletzungen inzwischen gestorben.

Mordversuch und Selbstmord. Gestern versuchte ein Stellmacher aus Bitterfeld seine, von ihm getrennt lebende Ehefrau zu erschießen, verletzte sie aber nur leicht. Als ihm der Weg zur Flucht verschlossen wurde, tötete er sich selbst durch einen Schuß in die Schläfe.

*

Ammendorf. Abgestürzt. Beim Legen neuer Heizungsrohre in der Autostellmacherei der Firma Gottfried Lindner, Ammendorf, stürzte gestern kurz nach 3/4 12 Uhr das Gerüst zusammen. Ein Monteur erlitt eine Quetschung des Brustkorbes. Ein größeres Unglück wurde dadurch vermieden, daß zur Zeit des Einsturzes Mittagspause war und somit der größte Teil der Arbeiter nicht im Betriebe weilte.

Bündorf. Am 1. 11. 1926 tritt Pfarrer Seiffge krankheitshalber in den wohlverdienten Ruhestand. Pfarrer Seiffge war von 1888 bis 1893 Pfarrer in Goseck. 1893 siedelte er nach Bündorf über und wirkte dann 33 Jahre lang als Seelsorger in den Gemeinden Bündorf, Knapendorf, Bischdorf, Milzau und Netzschkau.

Lützkendorf. 20 Jahre Grube Cecilie. Am vorigen Sonnabend, den 23. ds. Mts. feierte die Grube Cecilie in Lützkendorf der Christoph-Friedrich Braunkohlen Akt.-Ges. in Halle ihr 20jähriges Bestehen. Im Jahre 1906 wurde die Grube von der Diskonto-Gesellschaft Berlin aufgeschlossen und später in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Die gesamten Aktien wurden von der Werschen-Weißenfelser Braunkohlen Akt.-Ges. Halle a. d. S. erworben, in dessen Händen sich diese auch heute noch befinden. Die ersten drei Spatenstiche warfen die Herren Direktor Kriebitz, Inspektor Wiemann und Obersteiger Poppe aus. Anfangs wurden die Förderwagen mittels Korb gehoben und dann mit einer Kettenbahn nach dem Verbrauchsort weiter befördert. Erst einige Jahre später führte man einen Tunnel unter der Straße hinweg und nun wurde auf schiefer Ebene mit einer Kettenbahn, die direkt in den Tagebau führte, die Kohle der Brikettfabrik usw. zugeführt. Die Grube Cecilie war die erste im zwanzigsten Jahrhundert im Geiseltal neuzeitlich eingerichtete Braunkohlengrube, die aufgeschlossen wurde. Heute nach 20 Jahren hat sich so manches geändert. Vieles ist erneuert und verbessert worden, um die Leistung bei möglichst geringen Selbstkosten aufs höchste zu steigern.

Lützkendorf. Ausschmückung des Denkmalplatzes. Das im Jahre 1924 für die im Weltkriege Gefallenen errichtete Denkmal kam bisher nicht so recht zur Geltung, weil der Platz am Standort nicht gepflegt und hergerichtet war. Derselbe wird z. Zt. von der Gartengestaltungsfirma Herman, Merseburg instand gesetzt und angepflanzt, sodaß alle Lützkendorfer Bürger bald stolz auf das Ehrenmal blicken können.

Aus dem Reiche.

Aus der Reichshauptstadt.

Grundstücksmakler Meyerfeld verhaftet. Der durch seine auffallenden Reklamen weitesten Kreisen bekannte Berliner Grundstücksmakler Erich Meyerfeld ist auf Grund vieler Anzeigen vieler Geschädigten wegen Betrügereien verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis Moabit eingeliefert worden. Meyerfeld ist zum Teil geständig, in vielen anderen ihm zur Last gelegten Fällen bestreitet er die Schuld.

Drei Kokainhändler verhaftet. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, drei Personen festzunehmen, die sich mit Kokainhandel beschäftigten.

Blutige Familientragödie.

Nordhausen, 26. Okt. Am Sonntag abend in der Dunkelheit hat sich der aus Köln gebürtige Handelsmann Jakob Brauer, welcher seit etwa einem halben Jahre von seiner Ehefrau getrennt lebt, während ihrer Abwesenheit in ihre Weinberg 20 befindliche Wohnung eingeschlichen und dort versteckt gehalten. Gegen 11,45 Uhr bemerkte die Ehefrau Brauer in der Kammer ein Geräusch, woraufhin sie Licht machte und ihren Ehemann in der Kammer bemerkte. Nach Angabe der Ehefrau Brauer soll ihr Ehemann ohne voraufgegangenem Streit auf sie geschossen und eine Schußwunde in der Herzgegend beigebracht haben. Auf ihr Hilfrufen eilten ihre Eltern welche im Nebenzimmer schliefen, herbei und versuchten den Täter zu überwältigen. Brauer hat aber noch einige Schüsse abgegeben und verletzte durch einen solchen seinen Schwiegervater, den Bildhauer R. K. an der Nase. Brauer hat sich dann selbst einen Kopfschuß und einen Schuß in die Herzgegend beigebracht. Die Eheleute Brauer wurden durch Polizeibeamte und Sanitätskolonne nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Ob Lebensgefahr besteht, konnte nicht angegeben werden. Die Ursache ist auf Familienzwistigkeiten zurückzuführen.

Mord und Selbstmord.

Leipzig, 26. Oktober. Im Grundstück Kaiser-Wilhelm-Straße 73 fand man am Montagnachmittag gegen 6 Uhr das Dienstmädchen Wally Jakobi mit einem Schuß in der linken Brustseite tot auf. Der Bräutigam des Mädchens wurde am Montagmorgen in der Laube im Garten seiner Eltern in Thesau bei Großdalzig erhängt aufgefunden. Es wird angenommen, daß der Bräutigam, der den Sonntag mit seiner Braut verlebt hatte, das Mädchen erschossen und nach der Tat Selbstmord verübt hat.

Die beiden jungen Leute kannten sich bereits seit fünf Jahren, in letzter Zeit aber hatte das lebenslustige Mädchen in Leipzig die Bekanntschaft eines anderen jungen Mannes gemacht und wollte deshalb vor einigen Wochen die Verlobung mit Daubert lösen. Der Bräutigam war darüber untröstlich. Man nimmt an, daß der junge Mann infolge seines vergeblichen Bemühens, die Liebe des jungen Mädchens wiederzugewinnen und es zu bewegen, das Verlöbnis aufrecht zu erhalten, die Wally Jakobi durch einen Schuß getötet hat. Man fand einen Brief vor, in dem der Bräutigam seiner Braut heftige Vorwürfe macht, daß sie das Verlöbnis lösen wollte, und sie bittet, den Entschluß, rückgängig zu machen. Weiterhin wurde festgestellt, daß der Schuß auf das Mädchen, der das Herz getroffen hat, aus unmittelbarer Nähe abgegeben worden ist. Man nimmt an, daß der Bräutigam das Mädchen umarmt hat und dabei ihr den Revolver direkt auf die Brust gesetzt hat, denn an den Kleidungsstücken der Ermordeten wurden Brandstellen gefunden.

Eine Rutschbahn zusammengestürzt.

Freiburg, 26. Okt. Ein schwerer Sturm brachte hier den etwa 30 Meter hohen Turm der Rutschbahn einer Schau- und Vergnügungsstätte ins Wanken, so daß er sich langsam nach vorn neigte und dann in sich zusammenstürzte. Aus den Trümmern wurde ein 19 Jahre alter Student tot hervorgezogen, ferner ein 12jähriges Mädchen, das eine schwere Schädelverletzung erlitt. Weiter wurden sechs Personen verletzt, darunter zwei Kinder. Der Sturm hat auch in der Stadt große Verwüstungen angerichtet.

*

Großfeuer in Montabbauer im Westerwald.

Montabbauer, 26. Oktober. Hier brach am Montagabend ein Großfeuer aus, das am späten Abend noch nicht gelöscht war. Bis dahin waren in der Judengasse bereits zehn Häuser abgebrannt.

*

Ein Flugzeug der Linie Paris—Bukarest abgestürzt.

Breslau, 26. Oktober. Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich im Altvatergebirge auf der Hohen Heide in der Nähe des Hirschbrunnens. Infolge Motordefektes stürzte ein Flugzeug der Linie Paris—Bukarest ab. Der Pilot, ein Franzose war sofort tot. Der Fahrgast, ebenfalls ein französischer Staatsangehöriger wurde so schwer verletzt, daß ihm ein Bein amputiert werden mußte.

*

Tödlicher Messerstich.

Meseritz, 26. Okt. Bei einem Erntefest auf einem Gutshofe wurde ein 54jähriger Arbeiter von einem 19jährigen Knecht mit dem Taschenmesser erstochen. Der Tote, der bereits 27 Jahre auf demselben Gute tätig war, hinterläßt sechs unversorgte Kinder.

*

Salzwedel. Urnenfunde. Bei Grabungen stieß ein hiesiger Einwohner, der sich bereits durch seine heimatgeschichtlichen Forschungen einen Namen gemacht hat, auf ein Urnenfeld. Es wurden insgesamt 15 gut erhaltene Urnen, die zum Teil reiche Verzierungen aufwiesen gefunden.

Aus aller Welt.

Verhängnisvolle Prahlerei.

Ein Raubmord in Sofia.

Sofia, 26. Oktober. In der Nacht zum Sonntag wurde der reiche Kaufmann Kuso Gadjek getötet. Seine Prahlerei hat seinen Tod herbeigeführt.

Eines Tages kam ein Bekannter aus Amerika wieder in seine Heimat, um sich hier zu verheiraten. Er bat den reichen Kaufmann, ihm eine Kassette, in der sich einige Millionen Lewa befanden, aufzubewahren. Der Kaufmann renommierte nun schon mit seinem eigenen Reichtum und konnte es nicht unterlassen, mit den Reichtümern seines amerikanischen Freundes nun ebenfalls zu prahlen. Der Kaufmann bewohnt über seinem Geschäft eine ganze Etage. Am Sonnabend abend hatte er alle Angestellten fortgeschickt und wollte den Laden selbst schließen. Als er auf der Schwelle seines Ladens stand, um die Tür zuzuschließen und dann in seine Wohnung über dem Laden zu gehen, wurde er von Unbekannten angesprochen und um eine Schachtel Zigaretten gebeten. Er wollte diesem Wunsche nachkommen, stellte zwei Krüge Wein, die er hatte mitnehmen wollen, auf die Schwelle und begab sich wieder in das Innere des Ladens. Dabei ließ er die Schlüssel in der Tür stecken. Als er den Unbekannten die Schachtel mit den Zigaretten überreichte, wurde er von ihnen überfallen. Sie schlugen ihn mit einem Beil nieder, so daß er sofort tot war. Die ganze Ladeneinrichtung und die Wände wurden dabei mit Blut bespritzt. Dann raubten sie den Geldschrank aus, in dem sie außer der Kassette mit den Millionen des amerikanischen Freundes noch 200 000 Lewa fanden. Derweilen wartete die Gattin des Kaufmanns auf ihn. Schließlich ging sie in den Laden hinab und fand dort ihren Mann ermordet. Es gelang noch nicht die Täter zu ergreifen.

Schiffskatastrophen.

Untergang eines holländischen Heringsfängers.

Amsterdam, 26. Oktober. Die Hoffnung auf eine Rückkehr des seit dem letzten schweren Sturme vermißten Heringsfängers „Vlaardingen 25" ist heute zunichte geworden, als der Führer eines holländischen Fischerbootes die Mitteilung machte, daß er mehrere Gegenstände wie Fischerkörbe usw., die zweifellos von dem Dampfer „Vlaardingen 25" herrühren, in den Wellen treiben sah. Es muß heute mit Sicherheit angenommen werden, daß das Schiff mit Mann und Maus untergegangen ist. Von der 12 Mann starken Besatzung sowie von dem Schiff selbst ist nichts mehr gesehen worden.

Schiffsbrand auf See.

London, 26. Oktober. In der Nähe von Dover wurde gestern ein brennender Dampfer beobachtet. Es handelte sich um einen Frachtdampfer einer englischen Schiffahrtsgesellschaft, der aus Emden kam und Zündhölzer geladen hatte. Die Mannschaft, 16 Mann, rettete sich in die Boote und ging, ungefähr zwei Meilen von Dover entfernt, an Bord eines anderen Frachtdampfers. Hunderte am Seeufer versammelte Menschen in Deal waren Augenzeugen, wie das vollkommen in Flammen stehende Richtung Dover den Kanal entlang kam. Hin und wieder hörte man eine Explosion, und schwere Rauchwolken stiegen empor, um dann gleich wieder den hellen Flammen Platz zu machen. Mit Mühe und Not gelang es, die „Falcon" nach Dover zu bringen, wo sie der Feuersgefahr wegen nicht dicht am Dock, sondern in einiger Entfernung davon festgelegt werden mußte. Bald aber hatte das Feuer die dicken Taue durchgebrannt, und der Dampfer trieb wieder in den Kanal hinaus. Das Schiff brennt noch, und es dürfte verloren sein.

Ein Segelschiff in Brand geraten.

Paris, 26. Okt. Der algerische Segler „Catherine II" geriet zwischen Fedala und Casablanca in Brand. Die Mannschaft ging in ein Rettungsboot. Dieses schlug infolge des Sturmes um. Der Kapitän und drei Mann ertranken.

Halifax (Neuschottland), 26. Oktober. Nach von den Bermuda-Inseln eingegangenen Depeschen beläuft sich die Zahl der beim Untergang der englischen Schaluppe „Valerian" ertrunkenen Mannschaften auf 84. Die Nachforschungen werden fortgesetzt. Man glaubt, daß das Schiff unterging, nachdem der Maschinenraum von Wasser erfüllt war.

Der englische Dampfer „Castway" ist ebenfalls untergegangen. Nur 12 Mann der Besatzung wurden gerettet.

*

Den Vater erschlagen.

Eger, 25. Okt. In dem Orte Steingrub im Egerland ereignete sich gestern eine blutige Familientragödie. Der Landwirtssohn Lorenz Hackl hatte schon des öfteren heftige Auseinandersetzungen mit seinem Vater, weil der alte Bauer seine Schwiegertochter, die Frau des Lorenz Hackl, nicht in Ruhe ließ und sie mit unehrbaren Anträgen verfolgte. Der gleiche Anlaß entfesselte gestern abermals einen heftigen Wortwechsel zwischen Vater und Sohn. Als der Vater wutentbrannt mit erhobener Mistgabel auf den Sohn stürzte, führte dieser mit der Hacke, die er in den Händen hielt, einen Streich gegen den Alten und spaltete ihm buchstäblich den Schädel. Lorenz Hackl stellte sich selbst den Behörden.

Sturm in Frankreich.

Paris, 26. Okt. An den französischen Küsten des atlantischen Ozeans und am Kanal herrscht seit gestern ein gewaltiger Sturm. Die „Mauretania", die von Newyork nach Cherbourg unterwegs war, ist vom Blitz getroffen worden. Zahlreiche Fischerboote wurden vom Sturm überrascht und sind z. T. noch nicht zurückgekehrt.

Riesenfeuer.

Washington, 26. Okt. Nach einer Meldung aus Santa Clara in Kalifornien wurden die fünf Hauptgebäude der dortigen Universität, darunter das historische Museum und die Kirche, durch Feuer völlig zerstört.

Brennende Oelfelder.

Washington, 26. Okt. In den Oelfeldern von Berumont (Texas) explodierte ein großer Oeltank. Das auslaufende Oel geriet in Brand, und nach wenigen Minuten standen die gesamten anderen Anlagen in Brand. Zwei Arbeiter sind in den Flammen umgekommen, zehn sind schwer verletzt. Der Schaden wird auf etwa 3 Millionen Mark geschätzt.

Tragödie in einer Millionärsvilla.

Newyork, 26. Okt. Eine furchtbare Bluttat ist gestern auf dem herrschaftlichen Wohnsitz des früheren Bundesanwalts Potter bei Marion (Ohio) entdeckt worden. Der Sohn des Millionärs, der gegen Abend aus einer Gesellschaft zurückkehrte, fand seine Mutter in ihrem Schlafzimmer zusammen mit seiner sechzehn Jahre alten Schwester mit zertrümmerten Schädeldecken in ihren Betten auf. In einem anderen Zimmer entdeckte er im gleichen Zustand seine verheiratete Schwester und ihre beiden Kinder. Wie sich nach den Feststellungen ergeben hat, ist der Täter der Vater selbst. Seine Leiche wurde später in einem Brunnen aufgefunden, in den er nach der Tat gesprungen ist.

Indianerschlacht in Mexiko.

Mexiko, 25. Okt. An der Eisenbahnstrecke Dopic-Mazatluan kam es bei einem Zusammenstoß bewaffneter Indianer mit Regierungstruppen zu einem furchtbaren Blutbad. Die Regierungstruppen hatten 140 Tote zu beklagen, während die Verlustziffer der Indianer unbekannt ist. Neue Zusammenstöße werden erwartet.

Hallesche Börse vom 26. Oktober 1926.

Bank- u. Versich.-Akt.		Industrie-Aktien		Gebr. Jentzsch	46,00
				Kaiserbad Schmiedeb.	65,00
Halle Bankverein	135,50	Ammendorf Papier	186,00	W. Kathe	–
Bezugsrecht H. B.		Cröllw. Papierf.	120,00	Köcbisdorf. Zuck	–
Hall. Effkt. u. Wechsl.		Cönnerer Malzf.	125,00	Kyffhäuserhütte	
Gew. u. Handelsb.	64,00	Eilenb. Katt.-Manuf.	78,00	Gottfr. Lindner	73,00
Landkredit-Bank	100,00	Eisenwerk Brünner	22,00	Schrapl. Kalkw.	4[illegible],50
Förd. Bankverein	58,00	Zimmermann & Co.	13,00	Wegelin u. Hübner	122,50
Iduna Feuervers.	–	db. Vorz.-Akt.		Zeitzer Maschinenf.	–
Bergw.-Akt. u. Kuxe		Glauziger Zuckerf.	95,0[illegible]	Zuckerraff. Halle	80,00
		Hall. Malz	126,00	Hanf Import	60,00
Halle Pfännerschaft		Hallesche Maschinenf.	162,00	Beste: A. G.	60,00
Prehl. Braunk.	175,00	„ Röhren	59,50	Stadtmühle Alsleben	80,50
Riebeck Montan	164,50	Heckert Glas		Halle-Hettstedter	65,00
Werschen Weißenfels	183,00	Hildebrand Mühle	65,00	Bernbg. Saalmühlen	
Bruckdorf-Nietleb.	3800,00	Moritz Jahr	13,00		

Herausgeber: Ludwig Baltz.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil einschl. der Bilderbeilagen: Karl Zeuch. — Sport und Anzeigen: A. Rank. — Druck- und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919261026-16/fragment/page=0003

Von morgen an stelle ich wieder im **Deutschen Hof**, Leuchstädter Str., Tel. 485, in **Merseburg** ca. 40 Stück beste schwere erstklassige

hochtrag. u. frischmilchende Kalben

desgl. einen Transport

hochtrag. Kühe und einige **pa. Zuchtbullen**

(Ostfriesen u. Wesermarsch) direkt von den Züchtern aus dem Zuchtgebiet zum Verkauf gegen bar und auf Kredit. Schlachtvieh wird in Zahlung genommen

Fr. Monsees

Landwirtschaft, Zucht- u. Milchviehexport, **Mehedorf** bei Bremervörde.

Bruch-Heilung

ohne Operation, vollständig ohne Berufsstörung, keine schmerzhafte Einspritzung. In Behandlung kommen: **Leisten-, Schenkel-, Hoden-, Nabel- und Bauchbrüche.** Ueber die Erfolge unserer Methode schreibt: **Herr Dr. med. H. B., approbierter Arzt:** Ihre Methode der operationslosen Bruchbehandlung habe ich verschiedentlich an meinen Patienten erprobt, und ich kann Ihnen nur von besten Erfolgen dabei berichten. Selbst Brüche allerschwerster Art kamen in verhältnismäßig kurzer Zeit zu restloser dauernder Ausheilung. — **Herr Hofbesitzer O. K.** aus Holstein schreibt: Teile Ihnen hierdurch mit, daß ich die von Ihnen verordnete Kur, ca. 12 Wochen, durchgemacht habe, und ich bestätige Ihnen, daß ich **weder Berufsstörungen noch sonstwie Beschwerden** dadurch gehabt habe. Seit 6 Wochen trage ich kein Band mehr, und bis jetzt werde ich durch nichts mehr an das Vorhandensein eines Bruches erinnert. — **Herr F. B., Bäcker** aus Hamburg schreibt: Fühle mich veranlaßt, Ihnen mitzuteilen, daß ich durch Ihr Heilverfahren von meinem **schweren Bruchschaden**, den ich seit ca. 12 Jahren gehabt habe, vollständig geheilt bin. **Auch mein Hausarzt**, der mein Leiden kennt, **hat dieses ausgesprochen.** Die ganze Kur hat nur **ca. 12 Wochen** in Anspruch genommen, ohne mich in meinem beschwerlichen Beruf als Bäcker zu stören.

Sprechstunde des Vertrauensarztes in **Halle** am **Freitag, den 29. Oktober**, vorm. 8–12 Uhr im Hotel „Grüner Baum". In **Merseburg** am **Freitag, den 29. Oktober**, nachm. 2–6 Uhr im Hotel „Goldene Sonne".

„Hansa", Aerztliches Institut für orthopäd. Bruchbehandlung G. m. b. H., **Bremen.**

Beschlagnahmefreie

2–3-Zimmerwohnung

mit Zubehör gegen Gewährung einer größeren Hypothek möglichst sofort gesucht. Angebote unter **Nr. 430/26** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Orient. Cig. Fabr. „Yenidze," G. m. b. H. **Dresden** Zweigfabr: Köln, Königsberg, Seifhennersdorf

---

Zur Jagd!

Doppelflinten. Patronen. Jagdgeräte. Kleinkaliber-Gewehre, Teckings, autom. Pistolen, Revolver zu niedrigsten Preisen. Liste umsonst! Reparatur-Werkstätte.

Richard Fleischer, Büchsenmacherei **Leipzig,** Richard Wagner-Str. 8 (gegenüber Hauptbahnhof) Kaufe gebr. Mauser-Pistolen m. Holzfutteral.

Hochf. Gras-Tafelbutter

Vers. tägl. frisch in Postkolli v. 9 Pfd. franko geg. Nachn. Heute 1.65 Mk. je Pfd. Fa. F. A. Waller, Butter-Vers. Heydekrug (Memelg.).

Seltenes

Möbel-Angebot!

1 eich. Speisezimmer compl. nur Mk. 565.—
1 Schlafzimmer compl. nur Mk. 375.—
1 eich. Herrenzimmer compl. nur Mk. 485.—

Jentzsch, Magdeburg Breiter Weg 150.

Zu verkaufen:

1 Winterüberzieher
1 Gummimantel
1 Paar Schuhe und Versch.

Poststraße 8 (parterre).

Verkaufe prima

Jagdhund

Stammbaum, großer und starker, brauner Deutsch-Kurzhaar, fabelhafte Rate und Passion, Allesapporteur. Off. u. **N. G. 101** a. d. Exped. d. Bl.

Heirat!

Hübsche 22jährige Dame mit 650000 Mark Barvermögen u. schöner Villa wünscht strebsamen soliden Gatten, wenn auch ohne Vermögen durch **Frau Sander, Berlin C 25.**

Wir **suchen** per sofort einen fleißigen, erfahrenen, strebsamen

Platzvertreter

für **Stadt Merseburg und nähere Umgebung** bei gutem Einkommen. Fachkenntnisse nicht erforderlich da Einarbeitung erfolgt. — Schriftl. Bewerbungen mit Lebenslauf, mögl. Lichtbild erbeten unt. E. D. 25 475 an **Rudolf Mosse, Hannover.**

Solider junger Mann sucht zum 1. November

möbl. Zimmer.

Angebote unter **G. S. 37** an die Exped. d. Bl. erbet.

Suche mindestens

2 leere Zimmer

mit Küche beschlagnahmefrei Preis Nebensache. Off. unt. **F. G. 39** a. d. Fil. d. Bl.

MITTWOCH

GESELLSCHAFTS- UND TANZ-ABEND

ERSTKLASSIGE KAPELLE :—: EXQUISITE KÜCHE :—: AUSERLESENE, PREISWERTE WEINE

ABENDANZUG MÜLLERS-HOTEL

Leistungsfähige Aachener Tuchgroßhandlung sucht reellen gut eingeführten

Vertreter

Offerten unter **428/26** an die Exped. d. Blattes.

Grosse Funkausstellung

im „Neuen Schützenhaus"

vom Mittwoch, den 27. Oktober bis Sonntag, den 31. Oktober 1926

Beschickt ist die Ausstellung u. a. von größten Radio-Firmen Deutschlands.

Eröffnungsfeier am Mittwoch, 27. Okt., 6,30 Uhr abds. durch den Proektor der Ausstellung Herrn Oberbürgermeister Hertzog.

An den Ausstellungstagen finden folgende **Vorträge** statt:

Mittwoch, den 27. Oktober, 7 Uhr abends:
Prof. Dr. Esau-Jena: Entstehung, Entwicklung und Zukunft des Rundfunks.

Donnerstag, den 28. Oktober, 7,30 Uhr abends:
Oberpostrat Thurn-Berlin: Funktheorie (mit Lichtbildern).

Freitag, den 29. Oktober, 7.30 Uhr abends:
Direktor Frauendorf von der Leipziger Sende-Gesellschaft.

Sonnabend, den 30. Oktober, 7,30 Uhr abends:
G. Doberzinski-Leipzig: Eig. Rundfunk-Erfahrungen in Amerika

Geöffnet ist die Ausstellung zu folgenden Zeiten:

Mittwoch,	d. 27. Oktober	v. 4 Uhr	nachm.	bis 12 Uhr	nachts.
Donnerstag,	d. 28.	„ „ 10 „	vorm.	„ 12 „	„
Freitag,	d. 29.	„ „ 10 „	„	„ 12 „	„
Sonnabend,	d. 30.	„ „ 10 „	„	„ 1 „	„
Sonntag,	d. 31.	„ „ 8 „	„	„ 1 „	„

Eintrittspreise:

Dauerkarten (f. alle Veranstaltungen gültig)	1.60 M.
Einzelkarten (einschl. Führer)	0.60 M.
Schulpflichtige Kinder	0.20 M.
Schulen unt. Führung des Lehrers, à Schüler	0.10 M.

Funkverein Merseburg

Wenden Sie sich wegen preiswerter und gediegener

MÖBEL

an **O. Scholz Ww., Merseburg**

Gotthardstr. 34. — Telephon 458.

Kleine Anzeigen

im

MERSEBURGER TAGEBLATT

haben

immer Erfolg!

Asthma

Chronisch. Bronchialkatharr, Verschleimung der Atmungsorgane und veralteter Husten 9 Jahre habe ich schwer daran gelitten, alle verl. Mittel waren erfolglos, bis ich selbst ein Mittel zum Einnehmen erfunden habe, daß mir **sofort** geholfen hat. Aerztlich empfohlen.

Tausende von Dankschreiben.

Jeder Leidende erhält bei Einsendung von Mk. 1.— eine Probe durch meine Versand-Apotheke zugeschickt, damit er sich vom Erfolg selbst überzeugen kann.

Paul Breitkreuz,
Berlin, S. O. 33., Skalitzerstraße 54.

Wer ein offenes Auto hat

und damit auch **geschlossen** fahren will, bestelle einen

Winter-Aufsatz (Limousine)

welche in solider Ausführung sehr preiswert und kurzfristig liefert ohne längere Entbehrung des Wagens

Karosseriefabrik

Friedrich Schmeil, Halle a. S.

Fernruf 24 983 Böllbergerweg 62 Gegründet 1901

---

2 Töpfe von **6 Mk.** an empfiehlt und versendet

Alfred Kluge,

Damen- und Herren-Friseur, Bahnhofstraße 8. Telephon 234

Bettnässen.

Ich bin befreit durch Ihre Methode. Vom ersten Tage an, wo ich Gebrauch machte, bin ich das Uebel los, schreibt Landw. Brandbacher in Hof. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft kostenl. Inst. Winkler, München, Heidechstr. 4.

Eröffnungsfeier

zur

Funkausstellung

im „Neuen Schützenhaus"

morgen Mittwoch, 6,30 Uhr abds.

7 Uhr: Vortrag des Herrn Prof. Dr. Esau-Jena

Musik: Mandolinen- u. Lautenorchester zu Merseburg.

Dauerkarten: 1.60 Mk. Einzelkarten 0.60 Mk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919261026-16/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 251 des Merseburger Tageblattes

Dienstag, den 26. Oktober 1926

Ruhig Blut!

Von Harro Essingh.

Die Londoner „Times“, die man, nach ihrem Northcliffe-Kurs, wieder als Spiegel der breiten öffentlichen Meinung in England betrachten kann, brachte kürzlich an auffallender Stelle eine Aeußerung zur Kolonialfrage, die für die deutsche Oeffentlichkeit sehr lehrreich sein kann. Es handelt sich um unsere ehemalige Kolonie Deutsch-Ostafrika, das jetzige englische Mandatsgebiet Tanganjika-Territorium. Eingehend auf die im englischen Volke herrschende Besorgnis (angeblich durch zahllose Zuschriften an die „Times“ bewiesen), das genannte ostafrikanische Gebiet müsse eines Tages an Deutschland zurückgegeben werden, glaubt das Weltblatt seinen Lesern versichern zu können, daß das Schicksal dieser ehemaligen Kolonie kein Problem mehr ist, sondern eine endgültig geregelte Angelegenheit. Die Gefahr, das Gebiet könne wieder in andere Hände gelangen, bestehe nicht.

Ob die „Times“ an die Endgültigkeit der Versailler-Lösung auf kolonialem Gebiet glauben, ist mindestens fraglich; es ist wahrscheinlicher, daß sie nicht daran glauben. Sehr bezeichnend aber ist es dann, daß das Blatt der Meinung ist, jenen Anschein erwecken zu müssen. Hinter dieser Taktik steht der Druck der in kolonialen Dingen in der Tat ziemlich geschlossenen öffentlichen Meinung in England. Es ist gut, wenn man in Deutschland keine Vogelstraußpolitik treibt und sich darüber Klarheit gibt, daß dem Durchschnittsengländer der Gedanke, die deutschen Kolonien müßten auch nur teilweise zurückgegeben werden, einstweilen noch unerträglich, wenn nicht völlig unfaßbar ist. Dazu kommt, daß England gerade die größte und wertvollste Kolonie, Deutsch-Ostafrika, bis zum äußersten festzuhalten versuchen wird.

Die Bedeutung Ostafrikas für England ist hinreichend gekennzeichnet durch den Hinweis auf das Streben Englands, den Indischen Ozean unter Ausschließung jedes ernstlichen Nebenbuhlers zum rein britischen Meer zu machen, und durch das Programm Kairo-Kapstadt. Mozambique, die portugiesische Kolonie, steht wie das Mutterland völlig unter britischem Einfluß. Das fehlende Glied in der Kette englischer Einflußgebiete vom Kap bis Kairo war Deutsch-Ostafrika. Der Ausgang des Weltkrieges hat es England in die Hände gespielt.

Es ist gut, daß wir uns Englands Ziel vor Augen halten. Auch für uns hat gerade das geopolitisch wichtige Ostafrika so besondere Bedeutung, daß wir auf die Wiedererwerbung den schärfsten Nachdruck legen müssen. Interessant sind nun die Hinweise, mit denen die „Times“ die englische Oeffentlichkeit zu beruhigen versuchen. Zunächst sei England Mitglied des Völkerbundsrates, und zur Uebertragung eines Kolonialmandates auf eine andere Macht sei ein einstimmiger Beschluß erforderlich. Das ist in der Tat eine bittere Wahrheit, der wir ins Gesicht sehen müssen. Ferner räumt das Blatt ein, es seien zwar in Locarno Deutschland mündliche Zusicherungen gegeben worden, daß niemand das Recht Deutschlands auf Ausübung kolonialer Mandate in Abrede stelle; die „Times“ fügen jedoch hinzu, daß für die Einlösung dieses (halben!) Versprechens eine Zeitgrenze nicht festgesetzt worden sei. Also auch hier wieder, wie bei der Frage des ständigen Ratssitzes, der Pferdefuß verborgener Einschränkungen, die erst hinterher ans Licht gezogen werden.

„Zwingende Gründe“ müßten seitens Deutschland ins Feld geführt werden, wenn eine Zustimmung Englands zur Rückgabe Ostafrikas ermöglicht werden solle. Die nackte Tatsache, daß Deutschland koloniale Betätigung wünscht und die Kolonien als geraubt betrachtet, ist für die „Times“ noch kein zwingender Grund. Das Blatt glaubt einen Trumpf auszuspielen, indem es darauf hinweist, daß Deutschland auf Grund der Bestimmungen für die Mandatsgebiete wirtschaftlich in Ostafrika dieselben Rechte habe wie jeder andere Staat. Das ist zunächst, wie jeder Kolonialwirtschaftler weiß, in sehr vieler Hinsicht graue Theorie. Dann aber trifft dieses Argument auch nicht den Kern des Problemes, wie es sich deutschen Augen darbietet. Wir wollen nicht nur wirtschaftlichen, sondern auch politischen Einfluß in den tropischen Gebieten, und vor allem gehen unsere Bestrebungen dahin, angemessenen Teilen der Kolonialbevölkerung in Afrika und anderswo deutsche Kultur und deutsche Sprache zu bringen und dadurch der deutschen Weltgeltung neue, dauerhafte Stützpunkte schaffen. Wir wollen Gegengewichte gegen den überherrschenden englischen Einfluß, wie er sich uns heute darbietet.

Es ist klar, daß England sich sträuben wird, uns Konzessionen zu machen. Es wird versuchen, uns mit ein paar kolonialen Brocken in Westafrika, möglichst auf französische oder portugiesische Kosten, abzuspeisen. Diesem englischen Willen, dem Willen des Besitzenden, gilt es mit aller Entschiedenheit den deutschen Willen, auf kolonialpolitischem Gebiet keine untergeordnete Rolle zu spielen, von vornherein entgegenzusetzen. Die Illusion, der Wiedererwerb der Kolonien müsse uns nach Deutschlands Eintritt in den Völkerbund als reife Frucht in den Schoß fallen, ist verderblich. Der Wiedererwerb wird sehr schwierige diplomatische Arbeit verursachen. Das deutsche Volk wird gut daran tun, ruhig Blut zu bewahren und sich vor Augen zu halten, daß man Schwierigkeiten nur überwindet, wenn man sie voll erkennt und an dieser Erkenntnis der Wille, das gestellte Ziel zu erreichen, stetig weiter wächst.

Reichsbürgerrat und Parteien.

Die Ansprache des Staatsministers v. Loebell anläßlich der Tagung des Reichsbürgerrats in Hamburg ist nunmehr in ihrem wesentlichen Wortlaut im „Deutschenspiegel“ (Berlin W. 35) erschienen. Wir entnehmen derselben folgendes:

Der Vortragende knüpfte an die Tatsache an, daß die Sturmflut der Inflation eine Auswirkung der staatlichen und wirtschaftlichen Experimente war, die unter der Herrschaft der Arbeiter- und Soldatenräte eingeleitet und von Regierungen fortgesetzt wurden, die von der Sozialdemokratie ausschlaggebend bestimmt waren. Nachdem dieses großzügige, wenn vielleicht auch unbeabsichtigte sozialistische Experiment den Zusammenbruch von Währung und Wirtschaft herbeigeführt hatte, zog sich die Sozialdemokratie von der Teilnahme an der Reichsregierung zurück, um von der bequemen Bank der Opposition aus teils unwillig duldend, teils offen widersprechend, die Neuordnung des wirtschaftlichen und staatlichen Lebens zu beobachten. In den Länderregierungen hielt sie sich dagegen umso zäher fest, um unter dem Schlagwort „Durchsetzung der Verwaltung mit Republikanern“ in immer größerem Umfange Parteifreunde in öffentlichen Aemtern unterzubringen. Der Wiederaufbau unserer Währung wurde ausschließlich von den bürgerlichen Kreisen durchgeführt. Der Aufbau der Wirtschaft steht noch in seinen ersten Anfängen. Die sozialistischen Ideen sind auch hierbei das schwerste Hemmnis. Deshalb ist ein Paktieren und Kompromißschließen mit ihnen unmöglich. Der wirtschaftliche Aufbau kann nur auf der staatsbürgerlichen Grundforderung vor sich gehen: Entwicklung der höchsten Leistungsfähigkeit jedes Einzelnen zum Wohle seines eigenen Fortkommens und der Allgemeinheit. Alle Versuche einer Verstaatlichung oder Vergesellschaftung unserer Wirtschaft haben schweren Schaden gebracht. Wir müssen uns bewußt werden, daß die Voraussetzung für jede gesunde Volkswirtschaft die Abkehr vom sozialistischen Wohlfahrtsstaat und Aufrichtung des bürgerlichen Rechtsstaates ist. Eine derartige Politik aber würde für die Sozialdemokratie eine völlige Verleugnung ihrer bisherigen Grundsätze bedeuten, die von ihr — wie ihre Stellungnahme beispielsweise im Volksentscheid gezeigt hat — in absehbarer Zeit nicht erwartet werden kann.

Die bürgerliche Gemeinschaftsarbeit ist bisher daran gescheitert, daß das Bürgertum sich nicht in genügendem Umfange der gemeinschaftlichen Grundauffassung bewußt geworden ist. Durch eine allmählliche Assimilierung der auseinander strebenden Auffassungen und Interessen wird das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Wille zu gemeinschaftlicher Arbeit erzeugt. Hier aktiv tätig zu wirken, ist eine der wesentlichsten Aufgaben der Reichsbürgerratsbewegung, die ja von Anfang an das Ziel der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft aufgestellt und verfolgt hat. Insbesondere hält der Reichsbürgerrat eine derartige Arbeitsgemeinschaft für notwendig und erreichbar in den Parlamenten der Selbstverwaltung. In diesen anerkennt er nur zwei grundsätzliche Auffassungen: einerseits die staatsbürgerliche, die die Selbstverwaltung möglichst einfach und billig gestalten will und alle nicht in ihr eigentliches Arbeitsgebiet fallenden Aufgaben der privatwirtschaftlichen Initiative wieder zuführen und zu allen kulturellen Fragen von der christlich-deutschen Weltanschauung aus Stellung nehmen will; andererseits die sozialistische, die danach trachtet, möglichst alle Betätigungsgebiete und alle wirtschaftlichen Unternehmungen, soweit sie nicht verstaatlicht sind, zu verstadtlichen, und die sich in Kulturfragen nach frei religiös kosmopolitischen Grundsätzen richtet. Der Reichsbürgerrat anerkennt die Notwendigkeit der Parteien, hält aber die parteipolitische Durchsetzung unseres gesamten öffentlichen Lebens für eine Gefahr. Er behält deshalb die Mitwirkung bei allen Aufgaben, die entweder ihrer Natur nach oder durch die Art ihrer von der Verfassung bestimmten Erledigung nur auf überparteilicher Grundlage gelöst werden können (Reichspräsidentenwahl, Volksentscheide) für sich und die übrigen außerparlamentarischen Organisationen vor.

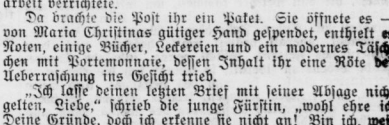
Staatsminister v. Loebell weist schließlich mit eindeutiger Klarheit die Unterstellung zurück, der Reichsbürgerrat erstrebe unter seiner Leitung die Schaffung einer neuen Partei.

Vorsicht schützt vor dem Tod.

Die Gelehrten befassen sich mit der Gesetzmäßigkeit, den seelischen Ursachen und Zusammenhängen von Eisenbahnunfällen. Wie wir Sterblichkeitsziffern haben, so wird auch bereits die Gesetzmäßigkeit der Zufälligkeiten bei solchen Unfällen berechnet. Die Häufigkeit der letzteren hängt nicht mit der Menge der bei einer Station befindlichen Signale zusammen. Bei Rangierbahnhöfen ist augenblickliches Versagen der menschlichen Fähigkeit häufiger als die bestehende technische Schwierigkeit. Für die Unfallverhütung ist daher neben der sozialen Technik auch die seelische Tätigkeit der Bedrohten von Bedeutung. Das starke Bewußtsein der Selbstverantwortlichkeit tut besonders not. Als Mittel zur Verringerung der Unfallzahlen wird mit Recht die entsprechende Erziehung und Aufklärung der Arbeiter bezeichnet. Gute Ratschläge haben leider geringen Absatz auf dem Markte des Lebens. Wer sie nicht hören will, muß sie eben fühlen. Wir wissen, daß auch bei Verkehrsunfällen die Betroffenen sehr oft selbst an ihrem Unglück schuld sind. Im Augenblick der Gefahr verlieren sie die Besinnung. Es fehlt die Geistesgegenwart. Die Seele unterliegt dem auf sie erfolgenden Angriff. Siegen wird der, der seinen Körper vollkommen in der Gewalt hat und Herr seiner Nerven ist. Im Jahre 1922 sind auf der deutschen Reichsbahn beim Ueberqueren der Bahn und bei Benützung der Bahn als Weg 322 Bahnfremde (Nicht-Eisenbahner) getötet worden. Die Nutzanwendung lautet: „Vorsicht an unbewachten Uebergängen, Bahn nicht außerhalb der Uebergänge überschreiten, Bahn nicht als Weg benutzen!“ Nach der Betriebsunfall-Statistik der Deutschen Reichsbahn wurden im Jahre 1925 213 Fälle von Zusammenstößen gemeldet gegen 192 im Jahre 1924.

Nach den Feststellungen der Berliner Straßenbahn ereignen sich beim Auf- und Abspringen 40 Proz., beim Ueberschreiten der Gleise 45 Proz. der schweren und tödlichen Unfälle. In 90 Prozent der Fälle trifft den Verunglückten die Schuld. Das Warten und Umschauhalten vor dem Ueberqueren der Straße ist geboten. Für Berlin gilt wie anderwärts der Erfahrungssatz, daß die meisten Unfälle durch Nichtbeachtung der Vorschriften und Leichtsinn geschehen.

Die Polizeidirektion Mannheim brachte auf der Berliner Ausstellung ein Anschlagbild mit der Aufschrift: „Selbstdisziplin im Straßenverkehr tut not.“ Ein Propagandawagen dieser Direktion zeigt, wie der Fußgänger über die Straße gehen soll. Beim Verlassen des Fußsteiges muß er nach links sehen, und von der Mitte der Fahrbahn aus nach rechts. Recht zweckmäßig ist die Mahnung: „Fussgänger geht nicht in Reihen neben einander! Andere haben auch ein Recht auf den Bürgersteig!“ Der Grundsatz: „Der Fahrdamm ist für den Fahrdamm, die Gehbahn für den Fußgängerverkehr da“, ist gut. Wie ist es aber auf dem Lande zu halten, wo ein Gehsteig fehlt, oder gar das Linksfahren im Schwunge ist? Wehe der, die auf dem Lande einen Kinderwagen zu schieben hat. Im günstigsten Falle birgt sie der schützende Straßengraben.



Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

62. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Selbst um diesen Preis gebe ich dir jetzt — jetzt nicht mehr — das Geheimnis anderer preis.“

„Gwendoline!“ rief er halb drohend, halb bittend, „sonst — —“

„Wollende nur ruhig — sonst soll es wirklich zu Ende sein mit uns! Am besten komme ich zu deinen Wünschen entgegen! Unmöglich kann dir ja noch etwas an der Verbindung mit der Schwester solch eines Bruders liegen! Vielleicht hast du diese Lösung selbst herbeigewünscht und begrüßt es dankbar, daß das Geschick es so gefügt! Mit mir und meiner Familie kannst du ja doch keine Ehre einlegen! Du hast mich so schwer gekränkt durch dein Mißtrauen, vielleicht war dir alles schon leid, das mit mir —“ Ihre Stimme brach in Schluchzen und die Worte überstürzten sich; sie war in einer furchtbaren Erregung.

Er war sehr blaß geworden. Das hatte er nicht gewollt, was sie ihm unterschob — dazu war sie ihm zu teuer. Er liebte sie mit seiner starken, ehrlichen Manneslieb, obwohl ihm die Verhältnisse ihrer Familie nicht sonderlich sympathisch waren.

„Törichter Trotzkopf,“ er suchte ihre Hand zu fassen, „doch ich will deine Worte nicht wägen, du bist erregt, Gwendoline — morgen wirst du anders denken.“ Er lenkte ein.

„Nein, Axel, ich denke morgen nicht anders. Was ich dir gesagt habe, bleibt: es ist aus zwischen uns! Ich will dir nicht länger lästig sein — unser geheimes Verlöbnis war eine Uebereilung, ich sehe es ein! Du wirst diese flüchtige Episode mit mir bald vergessen haben. Lebe wohl, Axel, ich wünsche dir alles Gute!“ Und schnell ging sie davon, weil ihre Selbstbeherrschung sie zu verlassen drohte.

Er machte Miene, der Davoneilenden zu folgen, doch er überlegte: heute würde er nichts erreichen — morgen würde sie wieder ruhiger denken. Gewitter im Mai war es nur!

Wie gejagt kam Gwendoline nach Hause. Sie ging in ihr Schlafzimmer, setzte sich auf den Rand ihres Bettes, die Hände ineinander verschlungen, und starrte vor sich hin. Eine grenzenlose Oede und Leere war in ihr. Wie hatte Axel ihr das antun können, sie mit seinem Mißtrauen so zu beleidigen! Sie, die ihn über alles liebte! Ihre Treue zog er in Zweifel! Ihr überreiztes Ehr- und Feingefühl, durch mancherlei schon gekränkt, ließ sie für ganz gewiß empfinden, daß Axel nur nach einem Grund gesucht hatte, sich ihrer zu entledigen. Ganz sicher, das war es nur. Sie war ja nach dem Verhalten ihres Bruders ganz unmöglich geworden. Sie kannte Axels strenge Ansichten — er dachte und handelte so korrekt in jeder Beziehung, da paßte ihre Familie nicht zu ihm! Sie wollte nicht für schwerfällig gelten; sie hatte ihn schon verstanden, und würde ihre Folgerungen ziehen. Er sollte zufrieden mit ihr sein!

Aber offen und frei hätte er erklären können, mit uns beiden kann nichts mehr werden, sie hätte es eingesehen und ihm nicht weiter darum gezürnt, aber ihre Treue durfte er nicht anzweifeln!

Nun war alles vorbei. Und Maria Christinas Brief zu zeigen, hatte sie jetzt keine Veranlassung mehr.

Sie nahm sich zusammen. Die Mutter durfte nicht sehen, wie sie litt.

Nach dem Abendessen schrieb sie an Axel — nur ein paar Worte. Sie wollte seinen Wünschen entgegenkommen, und gab ihm, anknüpfend an ihre Begegnung, sein Wort zurück. Ganz kalt und nüchtern schrieb sie ihm, aus den Erwägungen ihres gekränkten Stolzes heraus. Und den Brief trug sie gleich hinunter nach dem Briefkasten. Sie mußte an Axels Wohnung vorbei. Er war daheim. Sie sah ihn durch eine Spalte des Vorhangs am Schreibtisch sitzen. Sie zögerte dennoch nicht einen Augenblick, das inhaltschwere Schreiben dem Briefkasten anzuvertrauen. Beim Niederfallen des Briefes überlief sie ein leises Frösteln, und in einer Schwächeanwandlung umklammerte sie den Briefkasten mit beiden Armen.

Nun war alles aus. Nun war sie erst ganz arm, war bettelarm geworden. Niemand hatte sie mehr, an den sie sich halten konnte, niemand! Jetzt war sie ganz vom Glück verlassen und vergessen, und ihr Weg führte ins Dunkle, Ungewisse, die Sonne war aus ihrem Leben geschwunden. Die Sonne, die ihr Axels Liebe bedeutet! Der Gedanke an ihn hatte sie leicht alles Widerwärtige überwinden lassen, winkte doch als köstliches Ziel nach langem mühevollen Weg die Vereinigung mit dem Geliebten.

Und nun sollte das nicht mehr sein, wonach sie sich gesehnt! Schlaflos brachte sie die ganze Nacht zu. Mit brennenden Augen starrte sie in das Dunkel.

Sobald es möglich, wollte sie fort. Sie hatte ein günstiges Angebot nach Glasgow — bis fünfzehnten November sollte sie ihre Entscheidung treffen — also nur wenige Tage noch! Immer noch hat sie gezögert, dieses günstige Angebot anzunehmen — im Gedanken an Axel — nun aber war es das beste — im fremden Land würde sie am leichtesten noch über diesen schweren Schmerz hinwegkommen. — —

Müde und traurig erhob sie sich am anderen Morgen. Sie fror; es war ihr unbehaglich zumute „Jetzt hat er deinen Brief,“ dachte sie immerfort, während sie ihre Hausarbeit verrichtete.

Da brachte die Post ihr ein Paket. Sie öffnete es — von Maria Christinas gütiger Hand gespendet, enthielt es Noten, einige Bücher, Leckereien und ein modernes Täschchen mit Portemonnaie, dessen Inhalt ihr eine Röte der Ueberraschung ins Gesicht trieb.

„Ich lasse deinen letzten Brief mit seiner Absage nicht gelten, Liebe,“ schrieb die junge Fürstin, „wohl ehre ich Deine Gründe, doch ich erkenne sie nicht an! Bin ich, weil ich Herzogin bin, ein anderer Mensch geworden? Ich bin noch immer die geblieben, als die du mich kennen gelernt hast! Und wenn ich Dir sage, Du fehlst mir sehr, so ist es so! Ich sehne mich nach unseren gemeinsamen Musikstunden, Liebe! Und damit du jetzt nicht nochmals mit törichten Ausreden kommst, es sei nicht mehr angängig, daß Du die anspruchsvolle Rolle meiner Freundin so offiziell spielen dürftest — Fürsten brauchen am meisten wahre Freunde — so erlaube ich mir, Dir einfach schon jetzt die Auslagen für Deine Reise usw. zu ersetzen! So mußt Du doch kommen, Du lieber Eigensinn! Vom Montag an erwarte ich Dich.“ (F. f.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919261026-16/fragment/page=0005

Der Nachtragsetat vom Reichskabinett genehmigt

32 Millionen für den deutschen Osten.

Das Reichskabinett hat den Nachtragsetat für das laufende Jahr genehmigt. In dem Etat sind auch 32 Millionen Mark für die Durchführung des von der Reichsregierung in Uebereinstimmung mit Preußen aufgestellten „Sofortprogramms" für den deutschen Osten eingesetzt worden. Von dieser Summe sollen 8 Millionen für landwirtschaftliche und gewerbliche Kredite und 24 Millionen für unmittelbare Hilfsmaßnahmen wirtschaftlicher und kultureller Art angewandt werden. Mit der Genehmigung des Nachtragsetats sind auch die Anforderungen für das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung bewilligt worden. Der Nachtragsetat geht nunmehr an den Reichsrat und hierauf an den Reichstag.

Die Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages findet nicht am 26. Oktober, sondern am 2. November, vormittags 10 Uhr, statt.

Neuerungen bei der Gewerbesteuer.

Die preußische Regierung hat mit Rücksicht darauf, daß der endgültige Finanzausgleich bis 1. April 1928 aufgeschoben ist, nunmehr die Absicht, von einer grundsätzlichen Neuregelung der Gewerbesteuer während der Uebergangszeit abzusehen. Es sind aber folgende Aenderungen in Aussicht genommen.

1. Bei der Gewerbeertragssteuer sollen künftig die Pacht- und Mietserträge abzugsfähig sein.

2. Auf Grund des Reichsbewertungsgesetzes soll künftig bei der Gewerbekapitalsteuer das Grundvermögen außer Ansatz bleiben. Es darf allein bei der Grundvermögensteuer versteuert werden. Dadurch würde sich der Grundsteuerbetrag der Gewerbekapitalsteuer um etwa 50 Prozent ermäßigen. Um die Gemeinden, die aus der Gewerbekapitalsteuer denselben Betrag, wie bisher erhalten müßten, nicht zu Verdoppelung der Prozentzuschläge zu nötigen, was in der Oeffentlichkeit als eine Verdoppelung der Gewerbekapitalsteuer aufgefaßt werden könnte, gehen die Wünsche der Kommunen dahin, daß der Gewerbesteuersatz bei der Gewerbekapitalsteuer verdoppelt wird.

3. Bei großen Gewerbebetrieben, bei denen sich die Leitung und die Einzelbetriebe derselben Firma in verschiedenen Gemeinden befinden, erhielt bisher die Gemeinde am Sitz der Zentrale dieser Firma ein Zehntel der Gewerbesteuer als Voraus. Dieses Voraus soll in Zukunft beseitigt werden, da eine besondere Leistung der Gemeinden am Sitz der Zentrale, die eine derartige steuerliche Begünstigung rechtfertigen würde, im Gegensatz zu den Leistungen der Gemeinden am Sitz der Einzelbetriebe derselben Firma nicht anerkannt wird.

Die Kraftfahrzeuge in der Provinz Sachsen

Wenn auch die Zahl der Kraftfahrzeuge in Deutschland in den letzten Jahren eine ganz bedeutende Vermehrung erfahren hat, so steht doch Deutschland noch weit hinter anderen Ländern zurück. Auf je ein Kraftfahrzeug kamen in den Vereinigten Staaten 6 Einwohner, in England 49, in Frankreich 54, in Belgien 82, in Schweden 74, in Dänemark 51, in Deutschland aber 115, im Staate Preußen 122 und in der Provinz Sachsen 112. Im Staat Preußen haben Berlin und die Rheinprovinz die meisten und Oberschlesien und Ostpreußen die wenigsten Kraftfahrzeuge aufzuweisen. Auf je ein Kraftfahrzeug kommen in Berlin 86, in der Rheinprovinz 105, in Oberschlesien 339 und in Ostpreußen 237 Einwohner. Hierbei und in den folgenden Angaben sind die Kleinkrafträder nicht mitgerechnet, sondern nur die Großkrafträder, die Personenkraftwagen und die Lastkraftwagen. Von allen drei Arten zusammen wurden am 1. Juli 1926 gezählt: in ganz Deutschland 532 862 (1. 7. 1925: 416 537), im Staat Preußen 305 553 (1925: 246 590), in der Provinz Sachsen 28 594 (1925: 20 770). Im einzelnen wurden gezählt: Großkrafträder in Deutschland: 236 397 (1925: 161 508), im Staat Preußen 128 368 (1925: 89 557), in der Provinz Sachsen 14 819 (1925: 9080), Personenkraftwagen in Deutschland: 206 456 (1925: 174 665), im Staat Preußen 123 414 (1925: 106 971), in der Provinz Sachsen 10 286 (1925: 8529), Lastkraftwagen: in Deutschland 90 019 (1925: 80 363), im Staat Preußen 53 771 (1925: 50 062), in der Provinz Sachsen 3489 (1925: 3161). Die Vermehrung aller drei Arten ist demnach sowohl in Deutschland wie auch in Preußen und in der Provinz Sachsen im letzten Jahre recht erheblich gewesen. Sie würde wahrscheinlich noch größer sein, wenn unsere wirtschaftlichen Verhältnisse besser wären und wenn unsere Landstraßen schon völlig für den Autoverkehr eingerichtet wären. Das aber kann nur langsam bewerkstelligt werden. Unsere Landstraßen sind in einem Zeitraum von rund 125 Jahren für den Pferdeverkehr gebaut worden und können nicht von heute auf morgen auf den Autoverkehr umgestellt werden.

Asta Nielsen

als Gast im Hallischen Stadttheater

Asta Nielsen!!

Wie oft haben wir diese unvergleichliche Darstellerin verschiedenster Frauengestalten im Film schon bewundern können. Wie oft haben ihre Schönheit, ihre ausdrucksvollen Augen, die harmonische Ausgeglichenheit ihrer Bewegungen von der weißen Wand herab auf uns gewirkt.

Nun stand Asta Nielsen auf der Bühne vor uns, der Sprechbühne, von der sie kam, ehe sie den Film und der Film Asta Nielsen fand.

Aber was sich am Sonnabend auf der Bühne des hallischen Stadttheaters vor unseren Augen und Ohren abspielte, was war es weiter als ein Film. Das primitive Schauspiel von der lebenslustigen „Rita Cavallini", in dem E. Shaldon unter Ausnutzung alter, längst bekannter, teilweise stark sentimentaler „Schauspiel-Einfälle" die Liebe eines orthodoxen Geistlichen zu dieser Sängerin zu motivieren sucht, wäre in seiner kitschigkeit totgeboren gewesen, hätte ihm nicht Asta Nielsens Kunst Leben eingehaucht.

Es hat genug Stimmen gegeben, die ihr von einer Rückkehr zur Sprechbühne abrieten. Darum wählte die einzig dastehende Darstellerin dieses literarisch nichtssagende Werk. Mit der Rolle der Ausländerin Cavallini machte sie bei ihrem neuen Auftreten aus der Not eine Tugend, indem sie noch gebrochener sprach, als es bei ihr, der Dänin, die mangelnde Beherrschung des deutschen Akzentes gefordert hätte.

Als wir Asta Nielsen das erste Mal hörten — es war vor einigen Jahren — waren wir befangen von ihrer tiefen Stimme, ihrem anziehenden Alt. Und doch ist er weder klangvoll noch weich, noch modulationsfähig, und es ist vor allem durchaus nicht die durchgebildete Stimme der Bühnenkünstlerin. Und doch übt diese Stimme einen seltsamen Reiz aus, denn sie ist unsagbar menschlich und ursprünglich".

So gestaltete sich ihre Rückkehr zur Sprechbühne zum Triumpf.

Und wer ihre Haltung, ihr überwältigendes Mienenspiel, ihre geradezu unübertrefflichen Gesten, die verschiedenartigsten Auffassungen der an sich gleichbleibenden Liebes-, Scherz-, Entsagungsszenen erleben konnte, der kann die schlichte, natürliche Wiedergabe dieser verwöhnten, teils nordisch-herben Rita Cavallini Asta Nielsens nimmermehr vergessen.

Es war ein genußreicher Abend, für den Asta Nielsen, ihrem herrlichen Ensemble und nicht zuletzt der Intendenz des hallischen Stadttheaters aufrichtiger Dank gebührt. Der starke Beifall am Ende der Aufführung ist der beste Zeuge dafür, daß Publikum und Kritik sich eines fühlten.

Kurt Hennemeyer.

Aus Kreis und Nachbarkreisen

Schafstädt. Anläßlich der Weihe der neurestaurierten Burg Wettin entsandte die hiesige „Vaterländische Arbeitsgemeinschaft" durch eine Radfahrerstaffel ein künstlerisch ausgeführtes Ehrendiplom an die Leitung der Weihefeier. In der sehr guten Zeit von 90 Minuten entledigten sich die fahrenden Jungmannen des „Scharnhorst" ihrer Aufgabe und überreichten die Urkunde. Ihre Leistung fand allgemeine Anerkennung. Jetzt ist an den Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft, Herrn Rittergutsbesitzer Hochheim, ein Dankschreiben des Oberstleutnants Düsterberg-Halle eingetroffen. Er rühmt darin die nationale Einheit, die hier durch den Zusammenschluß fast sämtlicher bürgerlichen Vereine geschaffen worden ist und teilt mit, daß die übersandte Urkunde an bevorzugter Stelle der Burg Wettin einen Ehrenplatz erhalten wird.

Schafstädt. Personalnachricht. An Stelle der an hiesiger Schule bis 1. Oktober d. Js. tätig gewesenen Lehrerin Frl. Schellenberg, die nach Halle übersiedelte, ist die technische Lehrerin Frl. Lißt aus Kiel getreten.

Aus dem Reiche.

Aus der Reichshauptstadt.

Familiendrama in Dahlem.

Aus Furcht vor Verarmung.

In einer großen Villa in der Pückler-Straße 14 zu Dahlem wohnte seit langer Zeit der 66 Jahre alte, aus Lohn gebürtige frühere Fabrikant Julius Wurmbach mit seiner 56 Jahre alten Ehefrau und ihrem 55 Jahre alten Bruder. Gestern vormittag gegen 10 Uhr läutete das Haustelephon. Als die Frau des Pförtners, die die Reinigung des Hauses besorgt, nachsah, fand sie Wurmbach bereits selbst am Apparat. Er schickte sie auch der Halle des Hauses hinunter, warf ihr die Schlüssel zu und rief ihr zu, sie solle nicht erschrecken, er habe seine Frau und seinen Schwager erschossen und werde sich gleich selbst erschießen. Die Frau war so verdutzt, daß sie zunächst nicht wußte, was sie anfangen sollte. Sie holte ihren Mann, und beide fanden nun die Bewohner der Villa tot auf. Wurmbach hatte Frau und Schwager, während sie noch schliefen, durch Kopfschüsse getötet und sich dann selbst eine Kugel in den Kopf gejagt. Der Pförtner, der mit seiner Frau im Keller der großen Villa wohnt, benachrichtigte Kriminalbeamten. Bald nach diesen trafen auch bereits Angehörige ein, die Wurmbach telegraphisch von seinem Vorhaben benachrichtigt hatte. Nach dem Befund, den die Kriminalpolizei aufnahm, muß Wurmbach Frau und den Schwager bereits in der Nacht erschossen haben. Er selbst schrieb dann noch Briefe an Angehörige, ehe er auch seinem Leben ein Ende machte. Wie es heißt, hat ihn Furcht vor völliger Verarmung zu der Tat getrieben. Er war früher ein vermögender Mann und hatte in der Inflation schwere Verluste an seinem Barvermögen gehabt.

Winzerfest am Rhein.

Von Hermann Ler-Neuwied.

Rheinisches Winzerleben, ein Stand besonderer Art, besungen und beschrieben in Leid und Freud, in seinen Mühen und Entbehrungen seit alten Tagen. Rheinisches Winzerfest: Atemschöpfen nach einem Jahr sorgender Arbeit, Erholung in Geselligkeit nach den mancherlei Plagen des Weinbergbaues: Frohsinn, jauchzender, urrheinischer, hervorwachsend aus dem Feuer des Weins.

Wenn die Septembersonne die Rebe kocht und die letzten Oktoberglüten die spätesten Gescheine gewürzt, wenn der erste Federweiße schäumt, wenn süßer Most in dem Bottiche quirlt und rumort, wenn Wetter und Sonne, Berg und Winzer ihre Schuldigkeit getan, wenn auf den Höhen die ersten Fröste nächtens Blätter sterben lassen und in den Weinbergen das letzte Grün zum blutigsten Rot sich malt, — dann kommt es über das rheinische Blut.

Herbstgoldener Sonnenschein blinkt in den hellgeputzten Butzenscheiben, füllt die morgendlichen, leeren, engen Straßen des Weinstädtchens wach, spielt um die bewimpelten, bekränzten, verschnörkelten Giebel, steigt kosend in das Buntlaub der Rebenhänge, kündend den froen Tag.

Aus dem Rundbogen des Kurchtums ertönt Glockenschall. Zur Kirche strömt's, zum Erntedankfest. Ein blühender Garten Eden ist um den Altar gelegt: da lächeln des Herbstes letzte Blumen, Astern, Georginen, Balsaminen dem Schöpfer Dank. Die goldene Rebe flüstert ihr Dankgebet, der würzigste Apfel duftet ein Weihehopfer. Und der Winzer weiß, was er seinem Herrgott schuldet.

Nachmittags strömen die Menschen herbei von nah und fern, solche, die es schon so oft gesehen, als sie Jahre zählen, und solche, die von weither kommen, um mitzutrinken aus dem Zauberborn rheinischen Frohsinns am Winzerfest. Auf den Straßen mit Autos, Fahrrädern, Wagen, zu Fuß, auf dem Bahnhof, überall drängt sich's, hastend nach dem Fröhlichsein des Festerns. Glücks genug, jubelnde Freude, jauchzende Lebenslust überall, so bewegt sich die Menge in den bekränzten Gassen, harrend des Festzuges. Und wenn er kommt, mit frischen Klängen, frohem Singen, leuchtenden Farben, ausschenkend Kostproben des Weins, Most und Federweißen spendend, dann ist der Höhepunkt des Tages da. Vorauf marschieren und fahren die Ortsvereine im Rebenlaub- und Traubenschmucke, eine folgende Musikkapelle gibt dem Zuge Rhythmus und Gefüge. Die nächsten Wagen und Fußgruppen vermitteln eine Darstellung der schweren Arbeit des Winzers. Das Roden und Anlegen des Weinberges, das Zurichten der Weinbergpfähle, das Pflanzen der Rebstecklinge, das Anbinden, Beschneiden der Rebe, das Umpaten und Düngen des Bodens. Die Bekämpfung der Rebschädlinge veranschaulichen die nächsten Wagengruppen, und gerade dieses traurigste Kapitel aus dem Winzerleben ist mit derbem Humor gewürzt, der so recht dem unverwüstlichen Lebensmut der so schwer um ihr Dasein ringenden Winzer zeigt. „Kriecht Wurm und Laus am Stock empor, der Winzer sieht nur den Humor." Aus Aepfeln, Kartoffeln, Dickrüben hat man seltsam ungeheuerliche Rebläufe, Sauerwürmer und andere Rebschädlinge kariert. Wagen der Küferei folgen solche der Weinpresse und -kelterei, die frohen, heiteren Bilder, wie sie unsere Maler mit dem Pinsel festgehalten und unsere Dichter in begeisterten Versen geschildert haben. Riesenfässer und eine weinfrohe Stimmung kennzeichnen den „Abstichwagen, wo der frische Trunk ohne Aufhören dem Spund entquillt. Alle Augenblicke macht er Halt, und in das Klingen der Becher mischt sich das selige „Nur am Rhein, da möcht ich leben!" Auf einer Riesenflasche (15 000 Wierlechen Riesling) thront, umgeben von rebenbekränzten Mädchen im rheingrünen Gewändern, Weingott Bacchus. „Weinprobe" mit den gewiegten Weinkennern bei der Probe im Keller, deren behagliches Schmunzeln die Güte des zu Probierenden verrät. Auf einem Riesentransparent thront Viktor v. Scheffels Weinlob „Der Winzer Schutzherr Kilian — Beschert" uns etwas Feines ....", die Güte des Heurigen andeutend. Den Abschluß bildet die Gruppe „Nach getaner Arbeit ist gut ruhen", den Winzer in seinem Heim und das Jungvolk bei Tanz, Scherz und Liebe zeigend.

Nach Auflösen des Zuges geht's hinein in die Tanzsäle, in Winzer- oder Hackenwirtschaften, schnell, schnell: denn im Nu ist alles besetzt. Trauben, Most, Federweißen und alle Marken werden gekostet. Hei, Feuerwein! Wie das jubelt, lacht, singt, tanzt und jauchzt .... „ein rheinisches Mädchen bei rheinischem Wein". Heut' ist Winzerfest, nur heut':

Edler Wein, du bist auf Erden
Jedem Menschen Hochgenuß!
Denn du läßt ihn selig werden,
Ohne daß er sterben muß!

Und das Klingen und Singen freut sich über die mächtigen Gebel hinaus, mischt sich in den Erdduft der Weinberge, dem fallenden Goldlaub das Sterben versüßend — Hoffnung kündend fürs nächste Jahr.

Die bevorstehende Erdnähe vom Mars.

Von Dr. F. S. Archenhold.
Direktor der Treptow-Sternwarte.

Alle 2 Jahre und 49 Tage rückt der Mars in Erdnähe. Die letzte haben wir am 22. August 1924 erlebt. Es war diejenige des gesamten Jahrhunderts, bei der der Durchmesser des Mars den größten Wert erreichte. Aber die Höhe über dem Horizont betrug nur 20 Grad, da der Mars damals eine südliche Deklination von 17 Grad hatte. Die diesjährige Erdnähe zeigt uns den Mars mit einem scheinbaren Durchmesser von 20",4, aber er erreicht bei uns eine Höhe von 52½ Grad, steht also etwa 30 Grad höher als vor zwei Jahren. Was das bedeutet, werden alle diejenigen Beobachter und Liebhaberastronomen beurteilen können, die das Besserwerden des Bildes mit dem Aufsteigen des Mars einmal verfolgt haben. Man darf also sagen, daß die diesjährige Erdnähe des Mars dem europäischen Beobachter bessere Resultate verspricht.

Die letzten Beobachtungen des Mars haben die wichtigen Fragen über seine Lufthülle und Temperatur zur Beantwortung gebracht. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß, wenn Menschen auf den Mars gesetzt würden, sie dort eine so geringe Lufthülle und Sauerstoffmenge finden würden, daß sie ohne künstliche Sauerstoffzufuhr nicht atmen könnten.

Grade vor 25 Jahren haben Berson und Sührig die größte Höhe in einem Freiballon in unserem Luftmeer erreicht. Aber beide wurden trotz Zufuhr von Sauerstoff ohnmächtig und mußten den Aufstieg in einer Höhe von 10,5 Kilometer beenden. Wir können aus den Beobachtungen der letzten Jahre mit Gewißheit behaupten, daß nicht einmal soviel Sauerstoff auf dem Mars vorhanden ist, wie in dieser Höhe auf der Erde.

Mars steht während der diesjährigen Opposition im Widder. Die Annäherung beträgt diesmal 69 Millionen Kilometer gegen 56 Millionen Kilometer vor zwei Jahren. Am 27. Oktober ist der Tag der größten Annäherung, jedoch sind die Unterschiede in den Wochen vor- und nachher äußerst gering. Der scheinbare Durchmesser beträgt 20",2 am 20. Oktober, 20",4 am 30. und 19",7 am 10. November. Die Werte für die Entfernung waren an diesen drei Tagen 69, 69 und 71 Millionen Kilometer, die Horizontalhöhe in Berlin 52¾ Grad, 52¼ Grad und 51¾ Grad. Mars ist dann um 3 Größenklassen heller als ein Stern 1. Größe.

Erwähnt sei noch, daß der Südpol des Mars jetzt der Erde zugewandt ist. Seine weiße Kappe zeigt sich sehr klein, aber in dem großen Fernrohr der Treptow-Sternwarte noch für jeden Laien erkennbar. Die Südhalbkugel hat seit dem 24. August d. J. Sommer, so daß die Polarkalotte vielleicht gänzlich unsichtbar werden wird, auf der nördlichen Hälfte dagegen hat der Winter begonnen, so daß wir dort bald weiße Gefrierkalotten erwarten können.

Mars dreht sich in 24h 37m 23s einmal um seine Achse. Wenn man ihn jeden Abend zur gleichen Zeit beobachtet, so zeigt er sich jedesmal in einer etwas veränderten Stellung. Am 19. Oktober finden wir um 10h abends die große Syrte genau in der Mitte der Scheibe. Zehn Tage später ist sie zur selben Stunde nicht sichtbar, dafür steht aber das Mare Cimmerium in der Mitte. Der kreisrunde Sonnensee ist am 11. November der Erde zugekehrt.

Man ersieht daraus, daß immer nur ein kleiner Teil der Marskugel dem Auge zugänglich ist, da nur die mittleren Teile der Marskugel die interessanten Einzelheiten deutlich zeigen. Die bekannten Marskarten und die Marsgloben sind aus vielen Einzelbeobachtungen zusammengestellt. — Mars fällt am südöstlichen Himmel durch seine intensiv-rote Farbe auf. Er ist nicht zu verwechseln mit dem ebenso hellen, aber weiß strahlenden Planeten Jupiter, der schon in der Dämmerung hoch genug am südwestlichen Himmel steht, um mit den Treptower Fernrohren beobachtet werden zu können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919261026-16/fragment/page=0006

Von Strolchen erschlagen. In der vorgestrigen Nacht wurde das 255. Revier alarmiert, weil in der Gegend eine Schlägerei stattfand. Die Streife stieß auf einen Toten. Die Ermittelungen ergaben, daß der Steinsetzmeister Herzog aus der Crossener Straße auf dem Heimwege von zwei Burschen überfallen und mißhandelt worden war. Ein gewisser Steinke, der dazukam, rief, wie ein unbekannt gebliebener Zeuge gehört hat, es sei doch eine Gemeinheit, einen Menschen auf der Straße anzufallen und zu schlagen. Das veranlaßte die Burschen, von Herzog abzulassen und sich auf ihn zu stürzen. Als Steinke unter der Wucht der Hiebe zusammenbrach, ließen die Burschen ihn liegen und liefen davon. Die Ermittelungen der Mordkommission und der anderen Beamten führten aber bald auf ihre Spur. Nach den Angaben von mehreren Zeugen wurde festgestellt, daß es ein Rohrleger Hermann Arlt aus der Wühlischstraße 26 und ein Dreher Willy Kirsch aus der Lange Straße 107 waren. Arlt wurde sofort in seiner Wohnung und Kirsch gestern morgen ebenfalls festgenommen. Arlt gab gleich zu, daß der Mann unter ihren Händen zusammengebrochen war.

Freiwilliger Verbrennungstod einer Frau. Nachts wurden die Bewohner des Hauses Wühlischstraße 22 in Berlin durch gellende Hilferufe aus dem Schlafe geweckt. Heller Feuerschein drang aus der Wohnung des Steinsetzers Eppert. Die herbeigerufene Feuerwehr erbrach die Korridortür und rettete über eine mechanische Leiter die sieben und neun Jahre alten Knaben des Ehepaares. Nachdem das Feuer gelöscht war, gelangte man endlich in die Küche, wo sich den Eindringenden ein furchtbares Bild bot. Auf dem Kohlenkasten lag die fast völlig verkohlte Leiche einer Frau, die als die 35jährige Ehefrau Elisabeth Eppert festgestellt wurde. Frau Eppert benutzte die Abwesenheit ihres Mannes, den Inhalt der Karbidlampe vom Fahrrad ihres Mannes in den Kasten zu schütten und Karbid und Kohlen sodann anzuzünden. Sie setzte sich auf den Kasten, um sich selbst dem Verbrennungstod preiszugeben. Die Flammen ergriffen die Kleider und den Körper; der Oberkörper der Frau muß kurz vor der Auffindung verkohlt sein. Es ist anzunehmen, daß die entweichenden Azetylengase die Frau vorher betäubt haben.

*

Die Mutter und vier Kinder in den Tod.

Familientragödie in Pirna.

Pirna, 25. Oktober. In der Nacht hat sich hier auf der Mühlenstraße die Frau des Spinnereiarbeiters Georg Scholze, die in den 30er Jahren stand, in Abwesenheit des Mannes, der Nachtschicht hatte, mit ihren vier Kindern im Alter von drei bis zehn Jahren mit Leuchtgas vergiftet. Was die Frau zu diesem unglückseligen Schritt Veranlassung gegeben hat, konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden.

Unerhörte Bettlerfrechheit in Plauen.

Plauen, 25. Oktober. In einem Grundstücke der Schildstraße in der inneren Stadt wurde gestern nachmittag ein etwa 25jähriger Bettler von der allein im Hause anwesenden Ehefrau des Wohnungsinhabers abgewiesen, als er bei ihr bettelte. In demselben Augenblick versetzte der Bettler der Frau einen Stoß, daß sie zurücktaumelte und er Zutritt zur Wohnung erlangte. Damit er sich überzeugen sollte, daß kein Geld in der Wohnung vorhanden sei, führte die Frau den Bettler durch ihre Wohnung, wo dieser verschiedene Behältnisse durchwühlte. Im Wäscheschrank fand er eine eiserne Kassette, in der 500 Mark und 200 Dollar enthalten waren. Mit einem Messer, das er bei sich trug, erbrach er eine kleine Holzsparbüchse, deren Inhalt von etwa 50 Mark er einstreckte. Da die Frau es verhindern wollte, daß er die große Kassette mit ihren Inhalt an sich nahm, stach er mit dem Messer auf sie, verletzte sie jedoch nur unbedeutend an der Brust und am linken Oberarm. Zum Schluß warf er die Frau durch einen Stoß zu Boden und entfloh.

Großfeuer in Augustusburg.

Augustusburg, 25. Oktober. Am Sonntagabend gegen 7 Uhr entstand hier ein Großfeuer. Während des fröhlichen Jahrmarkttreibens geriet das in der Villenkolonie gelegene Cafe Friedrich in Brand. Der Dachstuhl und das dritte Stockwerk wurden trotz aufopferungsvollen Bemühungen mehrerer Wehren vollständig zerstört. Gegen 9 Uhr abends war die Gefahr einer weiteren Ausdehnung des Brandes beseitigt. Der Besitzer, dessen Anwesen bereits 1913 von Einem großen Brande heimgesucht worden ist, erleidet erheblichen Schaden.

Großfeuer in einem Amtsgerichtsgebäude.

Herbstein, 25. Oktober. In der Nacht zum Sonntag brach in dem Amtsgericht Herbstein (Vogelsberg) ein Brand aus, der in dem Neubau des Gebäudes bedeutenden Schaden anrichtete. Sämtliche Räume des Baues brannten aus. Außerdem ist ein erheblicher Teil der Gerichtsakten den Flammen zum Opfer gefallen.

Ein Werber für die Fremdenlegion festgenommen.

Hamburg, 25. Okt. Festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis in Stade zugeführt wurde ein Mann, der angeblich aus Wien stammt und versucht haben soll, junge Leute zur Fremdenlegion anzuwerben.

*

Leisnig. Schweres Autounglück. Am Sonnabend vormittag hat sich auf der Staatsstraße Chemnitz—Leisnig zwischen Jägerhof und dem Orte Minkwitz ein schwerer Unfall zugetragen. Der Personenkraftwagen des Fabrikanten Männel aus Frankenberg ist in ein Geschirr gefahren. Die drei Insassen des Autos wurden schwer verletzt. Das Pferd des Geschirrs wurde getötet. Die politischen Erörterungen über die Schuldfrage sind im Gange.

Aus aller Welt.

Hungernde Renntierherden.

Kopenhagen, 23. Oktober. Aus Stockholm wird gemeldet: Wegen der außerordentlich starken Kälte haben die Renntierherden in Lappland großen Schaden angerichtet. Nicht weniger als 30 000 Tiere durchziehen die Wälder, um Nahrung zu suchen. Die starken Schneestürme haben es ihnen unmöglich gemacht, in den dazu reservierten Territorien Lapplands genügend Nahrung zu finden. Eine Herde von etwa 6000 Tieren überfiel vor Hunger ein Dorf und plünderte es gänzlich aus.

Goldfieber in Schweden.

Stockholm, 24. Oktober. In der Gegend der Stadt Skellefteå ist man vor einiger Zeit auf goldhaltiges Gestein gestoßen. Wie jetzt gemeldet wird, grassiert in diesen Gegenden ein wahres Goldfieber, das alle Gesellschafts- und Altersklassen ergriffen hat. Sogar Schulkinder suchen nach goldhaltigem Gestein. Die Hotels der Stadt sind von Goldsuchern überfüllt. Trotzdem steht noch nicht fest, ob sich die Ausbeute des dort gefundenen Gesteins lohnt.

Drei Todesopfer einer Granatexplosion.

Rom, 24. Oktober. Bei Civitavecchia in der Nähe des Artillerieschießplatzes spielten drei junge Leute mit einer noch geladenen Granate, die sie am Boden gefunden hatten. Die Granate explodierte und zerriß die drei jungen Männer vollständig.

Explosion im Belgrader Zollgebäude.

Belgrad, 24. Oktober. Als Arbeiter im Zollagergebäude eine Kiste fallen ließen, die laut Erklärung des Absenders Spielzeug enthalten sollte, explodierte der Inhalt. Das Gebäude geriet in Brand. Eine Person wurde getötet und eine verletzt.

Strahlfunkverkehr Großbritanniens mit Kanada.

Die Versuche mit Strahlfunkverkehr zwischen Großbritannien und Kanada sind erfolgreich verlaufen. Ein Schnellfunkdienst zwischen beiden Ländern wird sofort eröffnet.

Meuterei auf einem deutschen Dampfer.

London, 25. Oktober. Den „Times" wird aus Basrah gemeldet, der deutsche Dampfer „Olga Siemens" habe bei seinem Einlaufen in den Hafen von Basrah durch Flaggensignale polizeiliche Unterstützung erbeten. Es wurde darauf einer der Schiffsoffiziere unter Polizeibedeckung an Land geholt, und dieser berichtete, daß die Schiffsmannschaft am Donnerstag und Freitag meuterte und den Kapitän zu ermorden drohte. Von der Polizei wurden darauf vier der Rädelsführer festgenommen.

Ein englisches Kriegsschiff im Orkan gesunken.

London, 25. Oktober. Wie die britische Admiralität mitteilt, ist das englische Kriegsschiff „Valerian" in einem Orkan 18 Meilen südlich von den Bermudainseln am Nachmittag des 22. Oktober gesunken. Bisher konnten 22 Ueberlebende festgestellt werden.

Graf Luckner in Newyork.

Newyork, 25. Oktober. Der Viermastschoner „Vaterland" unter der Führung des Grafen Luckner ist am Sonnabend spät abends in Newyork eingetroffen. Luckner wird das Schiff in der nächsten Woche zur Besichtigung freigeben. Am 3. November wird er seinen ersten Vortrag in der „Carnegiehall" halten.

Kunst und Wissenschaft

Der Turm als Wahrzeichen. Die Deutsche Theater-Ausstellung Magdeburg 1927 wird gleich den Ausstellungen in Düsseldorf und München als Wahrzeichen einen Turm erhalten, der auch für die raumkünstlerische Gestaltung des Ausstellungsgeländes von großer Bedeutung ist, da er ein Gegengewicht zu den flacheren, weit gestreckten Ausstellungshallen bildet. Mit dem Bau des Turmes wird jetzt begonnen. Man hofft ihn bis Weihnachten beendet zu haben. Die Bau-Ausführung, die in den Händen der Beton- und Monierbau-A.G., Berlin, liegt, erfolgt in Stampfbeton bis zu einer Höhe von 38 Metern. Darüber reckt sich dann eine fein abgestufte Glaskuppel weitere 13 Meter in die Höhe. In eine Ecke des Turmes wird ein Fahrstuhl eingebaut, der die Besucher bis auf die obere Plattform bringt. Im Innern des Turmes führt eine Treppe empor. An den Ecken bietet auf jedem Podest ein Fenster einen Ausblick über das reizvolle Ausstellungsgelände zwischen Stromelbe und Adolf-Mittag-See. Während der Ausstellung wird abends die Glaskuppel von innen künstlerisch erleuchtet.

Turnen, Spiel und Sport.

Preußen 1—Preuko 1-Halle 3:0 (abgebrochen)

Einen einwandfreien Sieg konnten die Schwarzweißen über den ehemaligen Ligaverein davontragen, trotzdem man außer Häußler auch noch Schirpke hatte ersetzen müssen. Daß Preußen die Früchte dieses völlig verdienten und einwandfreien Sieges nicht ernten kann, daran trägt tatsächlich der Schiedsrichter einen großen Teil Schuld. Für den angesetzten Brendel (Wacker) war Herr Westermann erschienen. Infolge des vorhergehenden Spieles Olympia-Neumark konnte Preußen erst 3.45 Uhr beginnen. Auf Reklamation der Hallenser ließ Herr Westermann zur Halbzeit auch noch pausieren — der Leiter des vorherigen Spieles tat dies nicht — und wiederum auf Reklamieren der Hallenser wegen der zu großen Dunkelheit — litten darunter nicht beide Mannschaften? — brach Herr Westermann das Spiel 8 Minuten (!) vor Schluß ab. Diese acht Minuten aber wäre es bestimmt noch gegangen. Bei Herrn Westermann ist eben kein Ding unmöglich; und da wundert man sich noch, wenn die Ligavereine neutrale Schiedsrichter verlangen. — Spielverlauf: Von Anfang an zeigt es sich, daß Preußen die einwandfreie bessere Partei ist. Schon in der 2. Minute köpfte Hesselbarth eine Ecke ins Tor der Hallenser. Dadurch angespornt, stehen die Schwarzweißen immer und immer wieder vor des Gegners Tor. Preuko wehrt sich jedoch mit allen Kräften und verteidigt mit der gesamten Hintermannschaft. Alle noch so gut gemeinten Schüsse des Preußensturms werden abgewehrt. Schließlich beendet aber Weinecke doch ein schönes Durchspiel mit unhaltbarem Torschuß. Nach Wiederbeginn tauen die Hallenser etwas auf, es winkt ihnen sogar das Ehrentor in eines Handelfmeters; doch der Schuß endet im Aus. Dann liegen die Preußen bis zum Schluß wieder dauernd im Angriff, aber wieder verhindert eine vielbeinige Verteidigung Preukos verdiente Erfolge. Thon kann schließlich einen Strafstoß zum dritten Tore einnicken. Bei dem zu früh erfolgenden Abpfiff können die Schwarzweißen, die diesmal keinen schwachen Punkt in der Mannschaft hatten, als verdienter Sieger den Platz verlassen. — Die Spiele der unteren Mannschaften fanden wegen der schlechten Bodenverhältnisse nicht statt.

Sp. V. 22 Kayna 1—Giebichensteiner Sp. V. 1 2:0 (1:0).

Bei schönem Herbstwetter und guten Platzverhältnissen trugen obige Mannschaften am Sonntag das fällige Verbandsspiel aus. Man war im allgemeinen auf den

Aus der Welt der Technik.

Der Siegeszug des Dieselmotors.

Von Dipl.-Ing. Dr. Arthur Hamm-Charlottenburg.

Kürzlich heben die hamburgischen Elektrizitätswerke einen Dieselmotor in ihrem neuen Kraftwerk Reuhof aufgestellt, der mit der gewaltigen Leistung von 15 000 PS. der größte seinesgleichen in der ganzen Welt ist, und auch von der amerikanischen Fachzeitschrift „Power" als bisher eingehend beschrieben worden ist, obwohl es doch sonst gegen das amerikanische Prinzip geht, daß irgend eine andere Nation von irgend einem Dinge „the biggest in the world" habe. In diesem Falle war aber die Anerkennung nicht zu versagen, denn die deutsche Technik hatte hier wirklich eine Höchstleistung vollbracht. In die Freude über diesen Erfolg mischt sich leider aber immer der Schmerz darüber ein, daß der geniale Erfinder, Rudolf Diesel, den Siegeszug seiner Erfindung nicht miterlebt hat, sondern, als kaum die mühseligen Kinder- und Entwicklungsjahre überwunden waren, durch einen unglücklichen Zufall auf der Reise nach England ertrank. Damals war von einer nennenswerten Verbreitung des Motors kaum die Rede; der erste große Erfolg trat nicht lange nach Diesels vorzeitigem Tode ein, als die deutschen U-Boote, vermöge ihrer Dieselmotoren, sich unerwartet lange und glänzend auf hoher See halten konnten. Erst im Jahre 1913 stellte die deutsche Marine das erste U-Boot mit Dieselmotoren in Dienst, während bis dahin die ganz veralteten Petroleummotoren noch hatten herhalten müssen; bereits die Leistungen dieses ersten Bootes, U 19, lieferten einen überzeugenden Beweis dafür, daß der Dieselmotor schlechtweg der Unterseebootsmotor sei. Die Art, wie Diesel zu seiner Erfindung gekommen war, ist merkwürdig genug, sie wird dadurch in eine Linie mit mancher anderen bedeutenden Erfindung gerückt, z. B. der des Porzellans, wobei auch der Erfinder ganz etwas anderes suchte, als er nachher fand. Diesel wollte nämlich einen Kohlenstaubmotor konstruieren, um den auf den Zechen in großen Mengen anfallenden Kohlenstaub nutzbar zu machen. Hierbei mußte er die gewöhnlichen Wege der älteren Verbrennungsmotoren verlassen, wie sie z. B. bei dem Gas- oder Benzinmotor eingeschlagen worden sind. Bei diesen wird die ganze Menge des zur Verbrennung bestimmten Brennstoffes in den Zylinder eingespritzt und durch den Funken des Magnetapparates entzündet; daher rührt auch der Name Verpuffungs- oder Explosionsmotor, den man diesen Maschinen gegeben hat. Es leuchtet ein, daß bei dem Kohlenstaubmotor dieser Weg nicht gangbar sein konnte, denn wenn man auch den Kohlenstaub mit Recht zu den hochexplosiblen Körpern rechnen muß, so reicht doch ein so kleiner Funke wie der eines Zündapparates nicht aus, um ihn zur Explosion zu bringen. Diesel suchte daher nach einem Mittel, den Kohlenstaub gleichmäßig zu zünden, nicht die ganze Menge auf einmal, und dabei kam er auf die Zündung durch erhitzte Luft und als natürliche Folge, die Verwendung von schweren Oelen anstelle von Kohlenstaub. Im gewöhnlichen Gasmotor wird das eingespritzte Brennstoff-Luftgemisch, bevor es durch den Funken gezündet wird, durch den Rückgang des Kolbens auf einen kleinen Teil seines ursprünglichen Rauminhaltes zusammengepreßt, weil dann die Zündung viel wirksamer ist. Es ist bekannt, daß sich ein jedes Gas beim Zusammendrücken erwärmt, und Diesel kam auf den Gedanken, diese Erwärmung soweit zu treiben, daß der Kohlenstaub anfangen mußte zu brennen. Das gelang ihm nun zwar nicht, aber dafür erwies sich das Verfahren als sehr geeignet, schwer entzündliche Oele, die man bis dahin in Motoren nicht hatte ausnutzen können, zu entflammen und ihren hohen Wärmegehalt als treibende Kraft abzugeben. Schon durch den niedrigen Preis, den diese Oele bis dahin hatten, mußte ein solcher Motor sehr wirtschaftlich arbeiten; außerdem war der ganze Prozeß wärmetechnisch sehr vollkommen und es entstand somit im Dieselmotor eine neue Wärmekraftmaschine, die bestimmt zu sein schien, den älteren Maschinen — wie Dampfmaschinen, Dampfturbinen, Gasmotoren usw. — das Lebenslicht ganz auszublasen. Das ist nun zwar nicht eingetreten, aber der Erfolg war auch so groß genug.

Die Jahre nach dem Kriege sind die eigentlichen Verbreitungsjahre des Dieselmotors. Wie auf manche anderen technischen Dinge hatte auch auf den Dieselmotor der Krieg wie ein Treibhaus gewirkt. Unter dem Zwange der Verhältnisse war die Entwicklung mit Riesenschritten vorangegangen. Die Handelsschiffahrt fand in ihm eine vollkommen fertig durchgebildete Schiffsmaschine vor, die allerhand große Bequemlichkeiten hatte, z. B. Wegfall des lästigen Kohlens in den Zwischenhäfen, die Fähigkeit den Brennstoff für Hin- und Rückreise aus dem Ausgangshafen mitzunehmen (was vor allem eine große Ersparnis bedeutet, da die Kohle in vielen ausländischen Häfen sehr teuer ist), geringes Bedienungspersonal, Wegfall der Rauch- und Rußbelästigung, viel größere Ladefähigkeit des Schiffes durch den sonst von den Kesseln in Anspruch genommenen Raum usw. Kein Wunder, daß bei so vielen Vorzügen die Reeder sich beeilten, so gute Maschinen für sich nutzbar zu machen; es wurden infolgedessen eine große Anzahl Motorschiffe gebaut, davon sehr viele auf deutschen Werften. Da naturgemäß die deutschen Maschinenfabriken die umfangreichsten Erfahrungen im Bau von Dieselmotoren hatten. Auch die schwere Krise, unter der der Weltschiffbau augenblicklich leidet, hat dieser Entwicklung nicht vollkommen Abbruch tun können. Erst kürzlich las man wieder von der Bestellung zweier großer Motorschiffe bei der Werft der Deutschen Werke A. G. in Kiel durch eine dänische Reederei. Wenn die schweren Jahre überwunden sind, werden die deutschen Fabriken aus ihren reichen Erfahrungen im Bau von Dieselmotoren sicherlich noch viele Früchte ziehen.

Auch den Elektrizitätswerken ist im Dieselmotor eine sehr wertvolle Maschine gegeben; wenn sie sich ihrer auch nur langsam anfangen zu bedienen, so liegt das sicherlich daran, daß die ganz großen Leistungen, die die meisten Elektrizitätswerke brauchen, mit Dieselmotoren noch nicht leicht zu erzielen sind. Für sie liegt der Vorteil vor allem darin, daß der Motor jederzeit dienstbereit ist, keiner langen Anheizzeit bedarf wie die Kessel der Dampfmaschinen und augenblicklich aus dem Dienst gezogen werden kann, ohne noch ein Gramm Oel zu verbrauchen, wenn man seiner nicht mehr bedarf. Bekanntlich haben die Elektrizitätswerke durchweg mit sog. Spitzen zu rechnen, d. h. einem sehr scharfen und plötzlichen Ansteigen des Stromverbrauches, morgens bei Beginn der Arbeit in den Fabriken, abends bei Beginn der Dunkelheit. Hierfür müssen lange vorher Kessel in größerer Zahl angeheizt werden, die natürlich viel Kohle verbrauchen, ehe sie soweit durchgewärmt sind, und auch dann noch untätig stehen müssen, bis die Spitze nun wirklich einsetzt und der von ihnen erzeugte Dampf gebraucht wird. Hier ist der Dieselmotor viel anspruchsloser. Sieht der leitende Ingenieur des Werkes an seinem Stromzeiger, daß alle Maschinen voll belastet sind, der Stromverbrauch aber noch weiter steigt, so gibt er ein Zeichen, der Dieselmotor wird angeworfen, eine Minute später läuft er auch schon und tut seinen Dienst. Ganz genau so geht es beim Abstellen, während ein Kessel, der nicht mehr gebraucht wird, noch immer große Wärme verluste mit sich bringt. In Erkenntnis dieser wertvollen Eigenschaft wird auch in aller Welt für die Verwendung des Dieselmotors lebhaft Propaganda gemacht, und die englischen und amerikanischen Fachzeitschriften wimmeln von Anzeigen dieser Art. Kein deutscher Name ist in ihnen so häufig zu finden wie der Diesels. Und wenn er es selbst auch leider nicht mehr erlebt hat, so hat er doch der deutschen Technik einen Erfolg verschafft, der den größten zugerechnet werden darf, die erzielt worden sind. Er hat durch die Verbindung seines Namens mit der Maschine sich selbst unsterblich gemacht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919261026-16/fragment/page=0007

Ausgang dieses Spieles gespannt, zumal Giebichenstein vor 2 Jahren im Entscheidungsspiel um die Meisterschaft der 2. Klasse Kayna knapp aber verdient mit 3:2 schlagen konnte.

Vorweg sei gesagt, daß Giebichenstein eine ungeheure schnelle Mannschaft ins Feld stellte. Ihre Besten waren der gesamte linke Flügel, die Verteidigung und der ganz ausgezeichnet arbeitende Torwart. Nur letzterem hat Giebichenstein es zu verdanken, daß das Endresultat nicht höher ausfiel. Kayna war sich bewußt was auf dem Spiele stand, denn eine Niederlage hätte sie ohne weiteres in der Tabelle weit zurückgeworfen. Kayna war technisch überlegen, wohingegen Giebichenstein bedeutend schneller war.

Spielverlauf: Vom Anstoß weg entwickelte sich ein äußerst schnelles und ziemlich gleich verteiltes Spiel. An ebenso schönen wie gefährlichen Momenten vor beiden Toren fehlte es auch nicht. Wenn Gieb. SV. auch in den ersten 15 Minuten durch blitzschnelle Durchbrüche von links Kaynas Heiligtum mehreremale bedenklich in Gefahr brachte, so ließen sich die 22. doch nicht von Ihrem System abbringen. Reif durchdachte Kombinationszüge wurde vor des Gegners Tor getragen und Gieb. Torwart bewies, daß er sein Fach bestens versteht. Ein in der 13. Minute erzieltes Tor wurde unverständlicherweise wegen angeblichen Abseits nicht gegeben. In der 21. Minute setzte Kaynas Mittelstürmer einen Bombenschuß in die linke obere Ecke, dem selbst die Kunst Hausik nicht gewachsen war. Von nun ab zeigt Kayna bis zur Halbzeit eine leichte Feldüberlegenheit. Die zweite Halbzeit beginnt mit demselben scharfen Tempo. Allmählich setzte sich aber Kayna mehr und mehr durch. Nach 15 Minuten erzielte der Mittelstürmer auf Flanke von links ein weiteres Tor, aber auch dieses wurde wiederum wegen Abseits nicht gegeben. Auch diese Entscheidung war mehr wie zweifelhaft. Jetzt wurde das Spiel äußerst hart und der Schiedsrichter sah sich gezwungen, den rechten Verteidiger sowie rechten Läufer Giebichensteins wegen rohen Spieles vom Platze zu weisen. 10 Minuten vor Schluß erzielte der Halbrechte Kaynas den zweiten Treffer und stellte damit den Sieg sicher. Gieb. zeigte sich gegen Ende des Spieles durch dauerndes Reklamieren sowie reichlich harten Spieles ganz unsportlich, so daß sie nicht den besten Eindruck hinterließen. Der Schiedsrichter Ecke-Sportfreunde Halle war, bis auf die beiden Abseitsentscheidungen, sehr gut.

Kayna 2—Giebichensteiner SV. 2. 6:0.

Kayna 3—Giebichensteiner SV. 3. Punkte kampflos für Kayna.

Neumark von Olympia geschlagen.

Das wichtigste Spiel des vorigen Sonntags in der 1b-Klasse konnte Olympia gegen den bisher ungeschlagenen Spitzenreiter Neumark mit 2:1 knapp gewinnen. Ein Unentschieden soll allerdings gerechter gewesen sein — aber Tore zählen bekanntlich! Durch diese Niederlage der Geiseltalleute, die einen Elfmeter verschossen (!), ist die Lage in der Spitzengruppe natürlich viel interessanter geworden, da nun auch die drei Vereine mit 4 Verlustpunkten nicht aussichtslos im Rennen liegen: es sind dies Kayna, Preußen-Merseburg und Sportbrüder. Alle drei siegten am Sonntag: Kayna—Giebichenstein 2:0, Sportbrüder—Reideburg 3:2 und Preußen—Preuko 3:0. Leider wurde letzteres Spiel 5 Minuten vor Schluß unverständlicher Weise vom Schiedsrichter Westermann (Eintr.) abgebrochen.

Das Tabellenbild ist nach Minuspunkten folgendes:

1b Klasse	Gespielt	Gewonnen	Unentschieden	verloren	Tore	Pkte +	Pkte −
Neumark	7	6	—	1	20 9	12	2
Olympia-Halle	6	5	—	1	21 : 8	10	2
B.-C. Preußen-Merseburg	6	4	—	2	15 : 12	8	4
Sportverein 22-Gr.-Kayna	6	4	—	2	22 : 7	8	4
Sportbrüder-Halle	5	3	—	2	9 : 9	6	4
Giebichenstein	4	1	—	3	9 : 10	2	6
Ammendorf 1910	7	3	1	3	14 : 17	7	7
Preußen-Komet	5	1	1	3	7 : 11	3	7
Halle 1910	7	1	1	5	8 : 25	3	11
VfR.-Reideburg	7	—	1	6	8 : 24	1	13

*

In der Reserveklasse

gab es am Sonntag folgende Resultate: VfL—Sportfreunde 5:6, 96—99 Merseburg 1:4, Vor.—98 4:4 und Favorit gegen Eintracht 1:0. In dieser Klasse führt Favorit mit 10:2 Punkten vor Wacker mit 7:3. VfL. Merseburg und 98 mit je 6:4 Punkten. Es folgt dann Sportfreunde mit 7:5, Borussia mit 6:6, 99 mit 6:8 und 96 und Eintracht mit je 2:10 Punkten.

Fußball am nächsten Sonntag.

Für den 31. Oktober sind angesetzt: 98—Sportfreunde in Halle, Borussia—VfL. in Halle und 99—Wacker in Merseburg. In der 1b-Klasse: Preußen—Olympia, Neumark gegen Halle 1910, Reideburg—Kayna, Ammendorf—Giebichenstein und Sportbrüder—Preuko.

Handball.

Sportring Mücheln 1.—SV. Großkayna 1. 3:4 (0:3).

Kayna ging vom Anpfiff mächtig ins Zeug und konnte auch bald das 1. Tor schießen. Der Platzbesitzer ließ sich durch dieses Tempo verblüffen und so gelang es Kayna bis zur Halbzeit durch gute Kombination noch zwei weitere Treffer zu erzielen. Nach Wiederanpfiff geht Mücheln angefeuert durch die Zuschauer temparamentvoller in den Kampf und erreichen dadurch bis zum Schluß 3 Tore, denen Kayna nur noch eins entgegensetzen konnte. Die Torwächter beiderseits zeigten wiederholt sehr gute Leistungen.

Das Damenhandballspiel SV. 22—Preußen-Merseburg konnte nicht zum Austrag gebracht werden, da der Preußenplatz nicht spielbar war.

Handballkampf Süddeutschland—Westdeutschland 4:2.

In Aachen trafen die repräsentativen Handballmannschaften Süddeutschlands und Westdeutschlands (DSB) im Freundschaftsspiel zusammen. In der ersten Hälfte war der Kampf ziemlich ausgeglichen, dann machte sich aber eine leichte Ueberlegenheit der Süddeutschen bemerkbar, die, nachdem der Westen bei der Pause mit 2:1 in Führung gelegen hatte, das Schlußergebnis von 4:2 schon in den ersten 11 Minuten der zweiten Halbzeit erzielen konnten.

Jimmy Maloney Dieners nächster Gegner.

Tex Rickard gibt bekannt, daß der deutsche Exschwergewichtsmeister Franz Diener im Dezember mit Jimmy Maloney in den Ring gehen wird, und zwar in Boston.

Der Schwede Harry Persson wird am 1. November gegen Bud Gorman antreten, der Diener nach Punkten schlug.

Deutsche Turner in Kopenhagen.

Eine Riege der Hamburger Turnerschaft von 1816, des ältesten deutschen Turnvereins, trug am Sonntag einen Wettkampf im Geräteturnen gegen die Kopenhagener Mannschaft „Athen" aus. Die Leistungen der deutschen Turner wurden von den zahlreichen Zuschauern lebhaft bewundert. Nach dem Wettkampf überreichte der Vorsitzende des deutschen Turnvereins in Kopenhagen den Führern beider Mannschaften zum Andenken an den Kampf silberne Plaketten.

Pürsten-Spielvereinigung Leipzig, dem es erst jetzt gelungen ist, einen neuen deutschen Rekord im 15-km Straßenlaufen aufzustellen, hat die Absicht, einen Angriff auf den 20-km Weltrekord im Bahnlaufen zu unternehmen. Bei der guten Form, in der sich Pürsten jetzt befindet, sollte ihm eine Unterbietung der Welthöchstleistung wohl möglich sein. Der Versuch soll am 7. November auf dem LSC.-Platz in Leipzig-Schleußnig stattfinden.

Handel und Verkehr.

Berliner Börse vom 25. Oktober.

Die Börse war nach sehr fester Eröffnung stark schwankend, ohne daß die feste Grundtendenz nennenswerte Einbußen erlitt. Der Kaufwille von draußen ist nach wie vor außerordentlich groß, sowohl seitens des Bankenpublikums als auch seitens der Industriekundschaft, wie namentlich auch seitens des Auslands. Die leichte Geldlage ließ alle Ultimobedenken trotz der vorgestrigen Erhöhung des Privatdiskonts in den Hintergrund treten.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 25. Oktober. Getreide und Oelsaaten, per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark.

Weizen märk. 274—277, Oktober 292, Dezember 294,5 bis 295,25, März 296,5—297,6, Mai 296,50—296; Roggen märk., alt 225—230, Oktober 243, Dezember 241—241,50, März 248,50—249, Mai 251—251,50; Sommergerste 220 bis 270, Futtergerste 190—203; Hafer märk., alt 181 bis 197, Oktober 200, Dezember 200, März 207, Mai 209; Mais loco Berlin 198—203: Weizenmehl 36,75 bis 39,50; Roggenmehl 32,75—34,25; Weizenkleie 11—11,25: Roggenkleie 11—11,25; Viktoriaerbsen 57—65, Kl. Speiseerbsen 39—42, Futtererbsen 21—24, Peluschken 22—23, Ackerbohnen 21—23, Wicken 25—26, Lupinen, blaue 13 bis 14,50, Lupinen, gelbe 14—15, Rapskuchen 15,60—15,80, Leinkuchen 20,50—21, Trockenschnitzel 9,80—10,20, Sojaschrot 19,80—20, Kartoffelflocken 24,50—25.

Berliner Getreidemarkt.

Weizen ist von der Provinz nur sehr knapp offeriert, und da Auslandsware trotz der heute eingetretenen leichten Preisermäßigung von etwa 10 Guldencents immer noch keine Rentabilität bietet, konnte sich als Preisniveau für effektive Ware gut behaupten, während im Zeitmarkt Abgaben für Rechnung der Provinz eine leichte Abschwächung zur Folge hatten. Roggen steht weiter nur in Kahnware zur Verfügung, während von seiten der Provinzmühlen und von der Küste rege Nachfrage für die kaum vorhandene Waggonware besteht. Das herauskommende Kahnmaterial findet bei den Mühlen und zum Export zu unveränderten Preisen Aufnahme. Die Roggenlieferungspreise waren nur geringfügig verändert, die vorderen Sichten gut behauptet, die Frühjahrssichten etwas schwächer. Mehl war bei unveränderten Forderungen im laufenden Konsumgeschäft. Für Gerste und Hafer zeigten sich die Abgeber kaum zu Konzessionen bereit. Teilweise kam es zu Sonnabendpreisen zu Abschlüssen.

Berliner Metallpreise.

Elektrolytkupfer 134,75: Rohzink 69,00—69,50, Plattenzink 60,00—61,00, Aluminium 210, Reinnickel 340—350, Silber (ca. 900 f.) 72¼—73¼.

Leipziger Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: 633 Rinder (204 Ochsen, 211 Bullen, 116 Kühe, 102 Färsen), 321 Kälber, 813 Schafe, 2019 Schweine. zus. 3786. — Außerdem von Fleischern direkt zugeführt: 16 Rinder, 12 Kälber, 13 Schafe, 71 Schweine. — Preis für 50 kg Lebendgewicht (in Reichsmark): Ochsen 1) 56 bis 59, 2) 52—55, 3) 45—51, 4) 38—44, 5) 33—37: Bullen 1) 56—58, 2) 52—55, 3) 45—51: Kühe 1) 52—55, 2) 44—51, 3) 34—43, 7) 26—33; Färsen 1) 56—59, 2) 48—55; Kälber 2)84—86, 2) 73—83, 3) 75—83, 4) 68—74, 5) 55—67; Schafe 1) 55—56, 2) 55—56; 2) 55—56, 3) 45—54, 4) 35—47, 5) 28—37; Schweine 1) 84, 2) 83—84, 3) 83—84, 4) 82—83, 5) 81—82 6) 78—80, 7) 72—78. — Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber und Schweine mittelmäßig, Schafe sehr langsam: — Ueberstand: 53 Rinder (davon 11 Ochsen, 35 Bullen, 5 Kalben, 2 Kühe) ferner 10 Schafe und 34 Schweine.

*

Effektenkurse.

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

Berliner Börse vom 25. Oktober 1926.*)

Anleihen	
Dollar Schätze	—
kl. Goldanleihe	100,00
gr. "	35,90
5 % Dt. Reichsanl.	0,69
4 % dto.	0,68
3½ % dto.	0,66
3 % dto.	0,84
4 % Preuß. Consols	0,68
3½ % dto.	0,67
3 % dto.	0,75
Sächs. land. Pfdbr.	
Meining. Hyp. 1/17	10,71
Prß. Bodkrd. 3/29	10,48
Oestr. Gold 10/19	23,75
Ungar. Gold 1/19	23,20
Ungar. Kr. R. 6/19	3,00
5 % Neckar A. G. 21	78,30
Rhein Main Donau	77,90
Schl. Holst. El. v. 21	—
4½ % A. E. G. 9	73,00
Bad. Anilin v. 19	—
Höchster Farben 19	—
Aktien	
Schiffahrts-Aktien	
Hamburg Amerika	139,55
Hansa Dampf.	215,25
Nordd. Lloyd Akt.	174,60
Verein. Elbeschiff.	85,00
Bank-Aktien	
Bank elektr. Werte	163,00
Bank für Brauind.	170,00
Berl. Hand. G.(100)	234,75
Com. u. Priv. Bank	1645,00
Darmst.u.Nat.Bank	244,00
Deutsche Bank (60)	183,00
Disk.Com.Ant. (40)	171,00
Dresdner Bank	159,85
Halle Bankverein	135,50
LeipzigerCred. Anst.	138,75
Reichsbank Anteile	162,00
Sächsische Bank	143,50
Wien. Bk.(a.Mp.St)	5,75

Brauereien	
Engelhardt-Brauer.	159,00
Schulth. Patzenhof.	276,00
Leipzig Riebeck	122,25
Industrie-Aktien	
Aacherer Spinnerei	—
Accumulatoren	153,60
Allg. Berl.Omnibus	132,00
A. E. G.	165,85
Ammendorf Papier	181,00
Anhalter Kohlen	109,50
Aschaffenburg. Pap.	150,85
Baroper Walzwerke	107,00
Bedburger Wolle	—
Bochum Guß	176,00
Busch opt. Industr.	55,75
Charlottenb. Wasser	119,00
Chem. Heyden	116,00
Chem.Ind. Gelsenk.	104,85
Dessauer Gas	1 7,00
Dtsch. Erdöl	177,75
Dynamit Nobel	155,50
Eilenburger Cattun	
Eschweiler Bergw.	175,00
Fahlberg List	118,00
J. G. Farbenindustr.	329,00
Fraustädter Zucker	130,00
Gelsenk. Bergwerk	177,00
Genthiner Zucker	0,90
Ges. f. el.Unter.(100)	181,00
Glauziger Zucker	98,00
Görlitzer Waggon	24,75
Hamb. El. Wk.(100)	137,75
Harpener Bergwerk	
Hirsch Kupfer (150)	127,75
Ilse Bergbau	209,00
Jüdel & Co.	133,00
Kahla Porzellan	95,00
Kirchner & Co.	115,00
Koehlmann Stärke	109,00
Köln Rottweil	164,00
Körbisdorf. Zucker	—
Kraftwerk Thüring.	114,00

Lahmeyer & Co.	145,00
Leopoldgrube (140)	120,00
Linde Eismasch.	160,00
Lüneb.Wachs. (100)	80,00
Magdeburger Gas	83,50
" Bergw.-Ges.	149,00
Mansfelder Bergw.	175,12
Marienh. Kotzenau	59,25
Masch. Baum	86,00
" Buckau	137,50
Mix u. Genest (100)	130,00
Neckarsf. Fahrzeug	115,00
Niederschl. Elektriz.	—
Oberschl.Eisen.Bed.	86,25
Orenstein & Koppel	120,12
Ostwerke	249,00
Panzer	93,00
Phönix Bergbau	135,00
" Braunkohle	101,00
Reichelt Metall	97,00
Rhein.Westf. El. W.	182,50
Gebr. Ritter	113,00
Rombach Hütte	13,35
Rositzer Zucker	82,75
Rütgerswerke	130,60
Sächs. Webstühle	93,00
Sarotti Chok. (20)	152,25
Schieß Masch. (600)	
Schuckert & Co.	143,85
Schulz jun. (200)	117,50
Siegen-Solinger	62,50
Simonius Zellulose	—
Steingut Colditz	128,50
Stinnes Riebeck	164,00
Teck.lbg. Schiff	19,75
Tempelhoferfeld	48,00
Thüringer Zucker	18,25
Union chem. Prod.	85,00
VarzinerPapier (80)	109,75
Ver. Kohle Borna	86,00
Wandererwerke	176,00
Wegel. & Hüb. (100)	123,00
Wersch.-Weiß. Brk.	190,00
Westerregel. Alkali	170,25
Wolf Masch. Buck.	68,25
Wotanwerke	51,00
Zeitz.Masch.A.(100)	155,00
Zwickau Masch.(20)	57,00

Berliner Freiverkehr vom 25. Oktober 1926.

Kali Krügersh.	125,00	Brown. Boveri	140,00	Rutz A. E. G.	5,75
Wittekind	78,50	Chem. Zeitz		Schebera	72,25
Dtsch.Petrol.	—	Gummi Elbe	47,00	Jul. Sichel	4,00
Diam. Shares.	25,35	Hager & Rötteln	—	Stoewer-Auto	15,50
Nationalfilm	62,00	Hochfrequenz	130,00	Stranlauer Glas	—
Ufa-Film	38,00	Manoli	82,00	Wirkelh. Cogr.	50,00

Leipziger Börse vom 25. Oktober 1926.

Altenburg. Landkr.	101,06	Hetzer Weimar	—	Naumann Brauerei	115,00
Busch Waggon Btz.	76,50	Hupfeld. Ludw.	29,25	Paradiesb. Steiner	160,00
Chromo Najork(20)	94,50	Kästner, Karl	44,50	Pittler Werkzeug	148,00
Cröllwitzer Papier	—	Kirchner & Co.	113,00	Riquet & Co (20)	120,50
Dermatoid Wk.(20)	70,00	Körbisdorfer Zuck.	120,00	Schub.&Salzer(100)	219,00
Etzold & Kießling	92,50	Krietsch Mühle	20,25	Stöhr, Kammgarn	146,12
Falkenst. Gardinen.	92,00	Landkr. Leipzig	94,00	Thür.Wollgsp.(100)	156,00
Gnüchtel. S. Email.	68,00	Leipzig Riebeck-B.	122,50	Tränk.&Würk.(100)	76,00
Groß. Kunstanstalt	48,00	" Buchb.Fritzsche	64,50	Ullersdorf. W. (200)	78,00
Hall. Pfännersch.	133,50	" Piano Zimm.	134,50	Wotanwerke	49,50
HartmannS.Masch.	42,50	LindnerGottfr.(200)	70,00	Zittau Mech. Wed.	90,00

Leipziger Freiverkehr vom 25. Oktober 1926.

AltenburgGlash.	53,50	Ley, Arnstadt	—	Seidel & Naumann	
Busch Wagg.(p.St.)	7,00	Nordd. Gem. 500	—	Thür. Zuck. Walsch.	17,00
Dähne Max	—	Nordd. Gem. 1000	—	Weidaer Jutte	110,00
Eicher Benh.	46,00	Parkhotel Leipzig	119,00	Wollhaar Hainicher	0,65
Heine & Co.	72,00	Reform Motoren	5,00		

Leipziger Börse vom 25. Oktober.

Bei geringen Umsätzen verkehrte die Börse in vorwiegend freundlicher Haltung. Verschiedene Papiere konnten ihre letztägigen Verluste teilweise wieder ausgleichen. Fest lagen Banken und Montanaktien, sehr schwach dagegen Chemn. Spinner, die 10 verloren. Am Anleihemarkt notierte Kriegsanleihe ca. 0,7.

Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)

Wochentags: 10: Wirtschaft. ⊙ 11.45: Wetter. ⊙ 12: Mittagsmusik. ⊙ 12.55: Nauener Zeit. ⊙ 1.15: Börse, Presse. ⊙ 2.45: Wirtschaft. ⊙ 3—4: Pädag. Rundfunk Deutsche Welle 1300. ⊙ 3.25: Berl. Devisen, Prod.-Börse. ⊙ 4.30 u. 5.30: Konzert des Leipz. Funkorch. ⊙ 6: Börse, Wirtschaft. ⊙ Anschl. an die Abendveranstaltung: Preise, Sport usw.

Mittwoch, 27. Okt. 4.30: Für Kinder. Mitw.: Martina Otto-Morgenstern, Karl Keßler und Funkorch. Haydn: Kindersinfonie. — Bayer: Fant. a. „Puppenfee". — „Das kluge Gretel". (Nach dem bek. Grimmschen Märchen.) Das kluge Gretel: M. O.-Morgenstern: ihr Dienstherr: K. Keßler. — Köpping: Heinzelmännchens Hochzeit. — Lange: Großmütterchen. — Jessel: Im Spielwarenladen. — Eilenberg: Die Mühle im Schwarzwald. — Ziehrer: Kinderliedermarsch. ⊙ 6.30: Morsekurs. ⊙ 6.45: Arbeitsbericht. ⊙ 7.15: Prof. Schmitz: Musik der Renaissance. ⊙ 7.45: Prof. Klemperer: Petrarca und Boccaccio. ⊙ 8.30: Petrarca und Boccaccio. (1304—1374 und 1313—1375). Mitw.: Bruno Decarli vom Schauspielh. (Rez.), W. Schaufuß-Bonini (Klavier). Petrarca: Sonette an Laura. — Liszt: Drei Sonette für Klavier. — Boccaccio: Aus „Decamerone". Schilderung der Pest in Florenz: Die Geschichte von den drei Ringen. — Liszt: Aus den „Jahren der Pilgerschaft": Wasserspiele und Die Pinien der Villa d'Este. ⊙ 10.15: Funkbrettl. Mitw.: Wilh. Engst und M. O.-Morgenstern vom Alten Theater, Jos. Krahe vom Schauspielh. (Lieder zur Laute) und Funkorch.

Königswusterhausen. Mittwoch, 27. Oktober. 12: Lektor Granderu. Walinski: Französisch für Schüler. ⊙ 3: Stud.-Rat Friebel: Englisch für Anfänger. ⊙ 4: Uhlmann: Die Arbeit in der Sprachheilkunde. ⊙ 4.30: Aus dem Zentralinstitut. ⊙ 5: Dr. Slawyk: Die physikalische Erforschung des Microcosmos. ⊙ 6: Stud.-Rat Thiel: Grundgesetze der Technik. ⊙ 6.30: Dr. Feilchenfeld: Förderung der Automobilindustrie durch Förderung des Selbstfahrens. ⊙ 7: Hans Grimm liest aus eigenen Werken. ⊙ 7.30: Prof. Goetz: Auslandsdeutschtum und deutsche Geschichte. ⊙ 8.30: Uebertr. Frankfurt: Sendespiel „Medea".

Donnerstag, 28. Okt. 4.30: Dresd. Funkkapelle. Ziehrer: Ouv. „Ball bei Hof". — Zerkowitz: „Fallende Blätter". — Waldteufel: Herbstweisen. — Komzak: Volksliedchen und Märchen. — Schmeling: Ein Abend in Toledo. — Zeller: Potp. „Der Obersteiger". ⊙ 6.30: Aufwertung. ⊙ 6.45: Steuer. ⊙ 7.15: Dr. Boeßneck: Das Wesen des Tragischen. ⊙ 7.45: Prof. Salomon: Die politischen Parteien Englands. ⊙ 8.30: Bunter Abend. Mitw.: Stefan Kaposi (Ges.) und das Funkorch. Donizetti: Ouv. „Don Pasquale". — Wetzler: Suite aus der Musik zu Shakespeares „Wie es Euch gefällt". — Thomas: Fant. „Mignon". — Joseph: Vielliebchen, Fant.-Polka für Piston solo (Solist: G. Olbrich). — Künneke: Aus „Der Vetter aus Dingsda". ⊙ 10: Funkpranger. ⊙ 10.30: Funkstille.

Königswusterhausen. Donnerstag, 28. Okt. Zentrale der Hausfrauen-Vereine Gr.-Berlin: Die praktische wissenschaftl. Versuchsstelle f. Hauswirtschaft ds. R. D. H. in Leipzig. ⊙ 3: Prof. Amsel: Einheitskurzschrift. ⊙ 3.30: Prof. Dr. Ziehen: Ethische Bedeutung der Willenshandlung mit Berücksichtigung des Verbrechens. Willensfreiheit. ⊙ 4: Prof. Dr. Ziehen: Das Ich und die Willenshandlung. Metaphysische Bedeutung des Willens. ⊙ 4.30: Aus dem Zentralinstitut. ⊙ 6: Müller, Ruhlsdorf: Schweinezucht und -haltung. ⊙ 6.30: Dipl.-Handelsl. Wieg: Volkswirtschaftl. Fragen für junge Kaufleute. ⊙ 7: Mihail Wittels: Die frühen Sonaten Beethovens. ⊙ 7.30: Arthur Holitscher: Der chinesische Militarismus. ⊙ 8: Uebertr. a. Berlin: „Der Günstling des Zaren."

Freitag, 29. Okt. 4.30: Konzert. ⊙ 6.30: Aus neuen Büchern. ⊙ 7.15: Dr. Römer: Die Volkskunde und die Sprache. ⊙ 7.45: Musikschriftsteller Smigelski: Ueber den Ursprung der Melodie. ⊙ 8.30: Sinfoniekonzert. Dir.: A. Szendrei. Solist: Hans Bassermann (Violine). Schubert: 6. Sinfonie (C-dur). — Strauß: Violinkonzert D-moll. — Strawinsky: Feuervogel-Suite: Der Zaubergarten des Königs Kastschei. Die demütigen Bitten des Feuervogels. Spiel der Prinzessinnen mit den goldenen Aepfeln. Reigen der Prinzessinnen. Höllentanz des Königs Kastschei. ⊙ 10.15: Tanzmusik.

Königswusterhausen. Freitag, 29. Oktober. 12: B. K. Graef: Sprechtechnik für Schüler. ⊙ 3: G. v. Enseren, C. M. Alfieri: Spanisch. ⊙ 3.30: B. K. Graef: Die Kunst des Sprechens: Der gesundheitliche Wert der Tiefatmung. ⊙ 4: Dr. Kaethe Gaebel: Die Berufsgliederung des deutschen Volkes. ⊙ 4.30: Prof. Dunkmann: Streifzüge in das Gebiet der Pädagogik von einem Soziologen. ⊙ 5: Dr. Slawyk: Die physikalische Erforschung des Microcosmos. ⊙ 6: Prof. Dr. Ing. Laudien: Das elektrische Heizen. ⊙ 6.30: Prof. Dr. Wagemann: Konjunkturforschung und Wirtschaftspraxis. ⊙ 7: Dr. Margot Rieß: Der Arbeiterkünstler. ⊙ 7.30: Prof. Stein: Die Bedeutung der Kreditgenossenschaften. ⊙ 8.30: Uebertr. a. Berlin: Orch.-Sinfonie-Konzert.

Sonnabend, 30. Okt. 4.30: Dresd. Funkkap. Glinka: Ouv. Das Leben für den Zar. — Rachmaninoff: Prelude. — Tschaikowsky: Fant. „Eugen Onegin". — Misha Elman: Violin-Solo „Canto Amoroso" — Wilke: „Saljanka", russische Lieder und Tänze. — Leuschner: „Wolgageister". ⊙ 6.15: Funkbastelstunde. ⊙ 6.30: Wie bleiben wir gesund? ⊙ 6.45: Regierungsamtmann Schäfer: Der Ausgleich auf dem Arbeitsmarkt. ⊙ 7.15: Geh. Justizrat Walde: Vom kommenden Strafrecht. ⊙ 8: Von Berlin aus dem Plenarsaal des Reichstags: Dichter-Abend des Verbandes Deutscher Erzähler: Gerhart Hauptmann liest aus eig. Werken. „Baubo" (aus dem unveröffentl. Epos „Till Eulenspiegel"). „Kentaurenritt". ⊙ 10: Bunter Abend. Mitw.: Maximiliane Schueller (Ges.), Franciscus Nagler liest aus eig. Werken, Th. Blumer (Klav.), Prof. Chartofilax (Gitarre). Nagler: „Das Schulfest" aus „Die Dorfheimat". Vier Lieder für Sopran. — Chartofilax: Stücke für Gitarre. — Nagler: „Das Sängerfest". Vier Lieder für Sopran. — Chartofilax: Stücke für Gitarre.

Königswusterhausen. Sonnabend, 30. Okt. 3: Prof. Dr. Amsel, Oberlehrer Westermann: Einheitskurzschrift. ⊙ 3.30: Hedwig Stieve: Die Arbeit der Kreisfürsorgerin. ⊙ 4: Prof. Dr. Ing. E. h. Toussaint: Ingenieure und Techniker i. d. Metallindustrie. ⊙ 4.30: Das Neueste aus der pädagogischen Zeitschriftenliteratur. ⊙ 5: v. Wilamowitz-Moellendorff: Das antike Lustspiel. ⊙ 5.30: Prof. Mackowsky: Romantischer Ausklang der Bautätigkeit in Berlin und Potsdam. ⊙ 6: Prof. Dr. Ing. Laudien: Die Elektro-Kleinmotore. ⊙ 6.30: Prof. Dr. Adrion: Bösartige Gewächse in der Mundhöhle. ⊙ 7: Dr. Mersmann: Die deutsche Oper von Mozart bis Schreker. ⊙ 7.30: Prof. Dr. Richter: Strömungen d. modernen deutschen Literaturgeschichte. ⊙ 8.30: Uebertr. a. Berlin (Herrenhaus): „Gerhart Hauptmann".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919261026-16/fragment/page=0008
DFG